Einzelnummer 600 Mk.

Danziger Volksstimme

Bezugspreis: Durch die Post u. Austräg. 12000 M. In Pommerellen 12000 M poln. Anzeigen: Die 8-gespaltene Zeile 2500 M, auswärts 3000 M. Die Reklamezeile 7500 M, auswärts 9000 M. Arbeitsmarkt und Wohnungsanzeigen nach besonderem Tarif.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 173 — Freitag, den 27. Juli 1923 — 14. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6, Postscheckkonto: Danzig 2945. Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290.

Außenpolitische Debatte in Polen.

Die polnische sozialistische Partei, die Befreiungspartei und der linke Flügel der Volkspartei haben beschlossen, eine außenpolitische Interpellation im Sejm einzubringen. In der Interpellation wird Minister Seyda für den Zwischenfall mit der Tschechoslowakei und die Entscheidung des Internationalen Gerichtshofes betreffs der Dellbrück-Schächte verantwortlich gemacht. Außerdem wird behauptet, daß er verantwortlich dafür sei, daß die Entscheidung des Völkerbundes in der Danziger Frage für Polen nicht genügend günstig ausgefallen sei.

In der gestrigen Sejmsitzung kam der Antrag zur Beratung. Minister Seyda antwortete darauf in einer längeren Rede. Zunächst wies er den Vorwurf zurück, daß er der tschechischen Regierung zu stark seine Sympathie ausgesprochen habe. Er habe das getan in der Erwartung, daß nach Erledigung der noch bestehenden Grenzfragen die freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen Polen und Tschechen besonders erfolgreich sein werde. Betreffs der Danziger Frage vor dem Völkerbunde war der Minister der Ansicht, daß die polnische Note einen besonderen Erfolg gehabt hätte, „gegenüber dem Benehmen des Senats, das dahin ziele, Artikel 104 des Versailler Vertrages durch die Pariser Konvention vom 9. November 1920 zu ersetzen". Der Minister meinte, der Völkerbundrat habe einen großen Schritt vorwärts getan auf dem Wege der Realisation des Geistes des Versailler Vertrages. (Diese Erklärung hatte den besonderen Beifall der Rechten.) In den Beziehungen zu den Baltischen Staaten glaubte der Minister einen Erfolg darin zu sehen, daß die nächste Konferenz in Warschau stattfinden soll. In der Memelfrage würden die Rechte Polens betreffs Benutzung des Memeler Hafens gesichert werden. An der Konferenz der kleinen Entente in Sinaja würde zwar Polen teilnehmen. Doch solle vor der Völkerbundtagung im September noch eine Konferenz stattfinden, an der sich Polen beteiligen wird. Betreffs der Kandidatur Polens für den Völkerbundrat werde die polnische Regierung ihren ganzen Einfluß geltend machen. Der Mißtrauensantrag der Linkspartei wurde abgelehnt und der Antrag der Kommunisten für Auswärtige Angelegenheiten zugestellt.

Die drohende Katastrophe.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich gestern mit der dringlichen Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion, die Reichsregierung aufzufordern, sofort Maßnahmen gegen die Not der Berliner Bevölkerung zu treffen. In Begründung der Anfrage führte der Stadtverordnete Herz aus, daß in Berlin Gewitterstimmung herrsche. Wenn die Regierung nicht den vollen Zusammenbruch, wenn sie nicht Vorgänge erleben wolle, wie sie sich in Breslau und Frankfurt am Main abgespielt haben, müsse sie sofort eingreifen. Vom Schicksal Berlins hänge das Schicksal Deutschlands ab. Die sozialdemokratische Partei richte einen letzten Mahn- und Warnungsruf an die Regierung. Bürgermeister Ritter teilte darauf mit, daß heute eine Abordnung des Magistrats zum Reichskanzler gehen werde, um die katastrophale Ernährungslage der Stadt zu schildern und auf die schrecklichen Folgen hinzuweisen, welche die furchtbare Not haben könnte. Die Reichsregierung dürfe sich dem Mahnruf der Stadt Berlin nicht länger verschließen. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung schloß sich einmütig dem sozialdemokratischen Antrage an.

Die erneut starke Aufwärtsbewegung des Dollarkurses hat die Großhandelspreise um weitere 38 vom Hundert auf das 79 462fache der Vorkriegsperiode gesteigert. Die Einfuhrwaren allein sind um 60 vom Hundert auf das 115 118fache, die hauptsächlich im Inlande erzeugten Waren um 33 vom Hundert auf das 72 317fache gestiegen. Die Lebensmittel stehen im Durchschnitt auf dem 71 597fachen, die Industriestoffe auf dem 94 166fachen der Vorkriegszeit. In dem gleichen Zeitraum vom 17. auf den 24. Juli ist der Dollarkurs von 218 000 auf 414 000, also um 90 vom Hundert gestiegen. Damit ist das Goldniveau der Großhandelspreise von dem ungewöhnlich hohen Stande von 111 vom Hundert am 17. Juli auf 81 vom Hundert am 24. Juli herabgesunken.

Die verbotene Kommunistendemonstration.

Im preußischen Ministerium des Innern und im Berliner Polizeipräsidium fanden gestern Besprechungen über die für den Antifaschistentag zu treffenden Sicherheitsmaßnahmen statt. Es wurde beschlossen, mit aller Schärfe gegen etwaige Ruhestörer vorzugehen. Die Schutzpolizei wird in Alarmbereitschaft gehalten werden.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes richtete an seine Mitglieder einen Appell, in welchem er ersucht, in der gegenwärtigen Zeit von öffentlichen Kundgebungen unter freiem Himmel Abstand zu nehmen und sich vor allem nicht an kommunistischen Demonstrationen zu beteiligen.

Die kommunistischen Organisationen des Ruhrgebietes gaben gestern nach einer Meldung des „Tagebl." bekannt, daß sie entgegen dem Verbot der preußischen Regierung am 29. Juli demonstrieren werden. Die französische und belgische Besatzungsbehörde hat daraufhin jede Demonstration verboten und bekanntgegeben, daß alle Ansammlungen verhindert werden.

Das Ende der russisch-türkischen Freundschaft.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel werden die Beziehungen der türkischen Behörden zu den diplomatischen und kommerziellen Vertretern von Sowjetrußland in Konstantinopel und Angora immer gespannter. Die türkischen Behörden treten der bolschewistischen Propaganda mit rücksichtsloser Schärfe entgegen; sie verhaften die Sowjetagenten und schieben sie über die Grenze. Die türkischen Behörden in Angora unterhalten zwar zur russischen Gesandtschaft die unerläßlichen offiziellen Beziehungen, sie vermeiden aber jede weitere Berührung. — Die Abkühlung der russisch-türkischen Beziehungen ist natürlich eine Folge der engeren Anlehnung der Türkei an England. Ihr Beginn liegt schon in der Zeit, da die Türkei dem Lausanner Meerengenabkommen zustimmte. Sie ist auch dadurch offenbar nicht vermindert worden, daß die türkischen Vertreter vor der Abreise aus Lausanne noch schnell einen Freundschaftsvertrag mit Polen abgeschlossen haben.

Aufhebung der Ruhr-Rhein-Blockade.

Die Verkehrssperre an der Grenze des besetzten Gebietes ist seit heute früh an verschiedenen Stellen aufgehoben, so daß dort der frühere Verkehr in starkem Maße einsetzt. Jedoch wird aus einzelnen Bezirken berichtet, daß dort die Sperre noch in Kraft ist. Anscheinend ist also die Aufhebung tatsächlich angeordnet, die Anweisung dazu jedoch noch nicht überall eingegangen.

Kampf der Teuerung.

In wahnsinnigen Sprüngen steigen die Preise. Der von Tag zu Tag um Hunderttausende von Mark heraufkletternde Dollarkurs ist das Signal zur allgemeinen Preisheraufsetzung. Es hieße, Bekanntes bis zum Ueberflusse zu wiederholen, wollte man in Zusammenstellungen zeigen, wie vernichtend die Preisentwicklung auf die Kaufkraft der Bevölkerung wirkt. Und wenn heute die wöchentliche Inderziffer sagt, daß am Montag der durchschnittliche, durch die niedrige Wohnungsmiete noch künstlich gesenkte Warenpreisstand auf dem 39 336fachen der Vorkriegszeit war, so ist das ein Preisniveau, das die proletarische Hausfrau sich heute bereits zurückwünscht — so sehr ist es durch die Tatsachen schon wieder überholt. Unruhe flackert auf, und droht weiter um sich zu greifen. Ausbrüche der Erbitterung und der Verzweiflung machen sich überall in erregten Worten Luft. Man muß sich mehr darüber wundern, mit welcher Selbstdisziplin und Zurückhaltung die Arbeiterschaft die Teuerung erträgt, als etwa darüber, daß vereinzelt die Wogen der Erbitterung sich überschlagen haben. Jedenfalls ist die Disziplin der Arbeiter in dem Abwehrkampf um die Ruhr viel, viel größer als die jener Vertreter des Kapitals, die, wie nach den Vorgängen an der Börse gegen Ende der letzten Woche erneut bewiesen ist, weit über ihren Bedarf hinaus Devisen verlangen, den Dollarkurs so in die Höhe treiben und der allgemeinen Verelendung vorarbeiten.

Indes wächst die Spannung der breiten Massen mit jedem Tage. Nicht irgendwelche windigen Parolen haben hier gewirkt; die Folgen einer verfehlten Wirtschafts- und Währungspolitik reifen in einer Weise, die den hellen Jubel des internationalen Kapitals, soweit es auf Deutschlands Zerstörung bedacht ist, und seines Sachverwalters Poincaré wecken muß. Ohne finanzielle Vorbereitung ist man in den Ruhrkrieg hineingegangen. Tat man das, so mußte man die verheerenden Folgen voraussehen. Aber wenig, fast nichts ist geschehen, sie zu mildern. Die Regierung hat kein Recht, sich darauf zu berufen, daß die von ihr ausgebaute Devisenordnung und manche anderen Schritte am Devisenmarkt von der Sozialdemokratie gewollt wurden. Der grundsätzliche Fehler der Wirtschafts- und Devisenpolitik war, daß man eben nur Teile aus einem geschlossenen Währungsprogramm herausriß, wie es die Sozialdemokratie entwickelt hat, während man darauf verzichtete, die Devisen wirksam zu erfassen, Ordnung in die Staatsfinanzen zu bringen und rechtzeitig eine in Papiermark einzahlbare Goldanleihe erst ein Jahr später, nachdem sie die Sozialdemokratie gefordert hatte, vielleicht noch nicht spät genug, um die Belastung des Devisenmarktes abzuschwächen, sicher aber viel zu spät, um die Desorganisation der Währung und Wirtschaft aufzuhalten, die seit dem 18. April in so katastrophalem Maße eingerissen ist.

Die wachsende Not droht den Blick der breiten Massen zu trüben. Noch immer hört man die Forderungen, die in früheren Stadien der Geldentwertung berechtigt waren, die aber jetzt, nachdem der Dollar seit Mitte April auf das Zwanzigfache gestiegen ist, einfach nicht mehr durchführbar sind. Man ruft nach Höchstpreisen, die ohne eine restlose Wiedereinführung der Zwangswirtschaft wirkungslos wären und nur die Ware vom Markt verscheuchen könnten. Denn ohne Zwangswirtschaft sind Höchstpreise allenfalls für kurze Zeit aufrechtzuerhalten. Das erlebt man im Zeitungsgewerbe jetzt am deutlichsten. Der Reichswirtschaftsminister bestimmt den Höchstpreis, die Fabriken erklären darauf den Lieferstreik, und für die Beschlagnahme des Papiers und die Sozialisierung der Fabriken glaubt man nicht die Mehrheit der von den Interessenten beherrschten bürgerlichen Parteien zu finden.

In noch schlimmerer Lage befindet sich der Verbraucher gegenüber den Lebensmittelversorgern. Mit den Produzenten kommt er nicht in Berührung — der sitzt draußen auf dem Lande und denkt gar nicht daran, gegen wertlose Papiermark mehr Ware auf den Markt zu bringen als er eben muß. Die Empörung richtet sich denn oft genug gegen den Kleinhandel. Freilich gibt es auch in diesen Reihen manches zweifelhafte Element. Aber gerade die zweifelhaften Elemente verstehen sich auf ihr Handwerk viel zu gut, um sich so leicht bei unsauberen Praktiken ertappen zu lassen. So kommt es, daß die Erbitterung sich dann, wenn auf irgendeine Weise Tätlichkeiten entstehen, oft gegen die ehrlichen Kreise des Kleinhandels wendet, die ohnehin schon infolge des Versagens des Kreditsystems und der wahnsinnigen Preissteigerung kaum mehr imstande sind, die zur Versorgung notwendigen Warenmenge heranzuschaffen.

Belästigungen des Kleinhandels durch Teuerungskrawalle würden die Lage noch mehr erschweren. Sie würden zum völligen Versagen der Lebensmittelversorgung führen, das sich jetzt schon auf einzelnen Marktgebieten, wie bei Kartoffeln, ausländischen Gemüsen usw., zeigt. Auch von der Wucherpolizei kann man nicht erwarten, daß sie den Kleinhandel zwingt, Ware, die zufälligerweise früher eingekauft worden ist und nicht sofort ihren Abnehmer gefunden hat, unter der Hälfte des heute gültigen Großhandelspreises zu verkaufen. Das würde bei dem Verfall des Kreditsystems, das den Großunternehmungen mit der Geldentwertung Riesengewinne bringt, einen Schwund der Warenläger bedeuten, der gleichfalls die Ernährung und Versorgung auf das schwerste gefährdet. Die Wucherpolizei kann nach Exzessen, nach planmäßiger Preistreiberei, nach Kettenhandel und ähnlichen Dingen fahnden, ihrer Tätigkeit gegen die Geldentwertung sind durch die tatsächlichen Wirtschaftsverhältnisse und durch die rechtlichen Vorschriften enge Grenzen gezogen.

Nun wirkt es wie eine Ironie, daß Produzenten und Großhandel die Propaganda für die Wertbeständigkeit der Löhne nach einer bedenklichen Richtung ausgenutzt haben. Man hat in den Preisen die wertbeständigen Löhne, die noch gar nicht da waren, vorwegzunehmen gesucht, hat Schlüsselpreise eingeführt, wo man sich vorher mit Preiserhöhungen von Fall zu Fall begnügte, und hat andernorts diese Schlüsselpreise sogar durch reine Goldpreise ersetzt. So hat man diejenigen Preise, die noch nicht ganz Goldcharakter hatten, wertbeständig gemacht, während die Arbeiterschaft um ihren wertbeständigen Lohn rang. Das war vorauszusehen. Denn auch in Oesterreich hatte man dieses System erprobt. Aber der grundsätzliche Fehler liegt darin, daß man eben jetzt die wertbeständigen Löhne noch längst nicht allgemein durchgeführt und wirksam genug ausgestaltet hat, um sie zu der Waffe gegen die Teuerung zu machen, die sie tatsächlich sind.

Denn sie sind für die Arbeiterschaft zunächst die einzige Waffe. Von der Kraft der Arbeiterorganisation hängt es ab, in welchem Maße man die Teuerung durch die wertbeständigen Lohnklauseln automatisch berücksichtigen kann. Von ihnen allein aber hängt es nicht ab, die Währungspolitik zu machen. Das ist Sache der Reichsregierung. Die Währungspolitik ist jedoch das wichtigste Mittel, um die Teuerung überhaupt auszuschalten. Die Sozialdemokratie hat es daher als ihre vornehmste Aufgabe angesehen, diese mit aller Kraft zu fördern. Daß der Dollar steigen muß, wenn der Feind im Lande ist, war vor Beginn der Ruhraktion bereits klar. Daß der Fall der Mark aber nicht gehemmt, sondern gefördert wird durch Maßnahmen, welche sogar von bürgerlichen Sachverständigen wegen ihrer Unzulänglichkeit als kindisch bezeichnet werden, ist ebenso klar. Auf die Regierung fällt die Verantwortung zurück, wenn nicht das Letzte zur Aufrechterhaltung der Mark geschieht. Die Einführung von Goldsteuern, die Finanzierung des Ruhrkrieges durch besondere Steuerquellen, vor allem aber die Durchführung eines Kreditsystems auf der Goldbasis, das allen, auch dem jetzt vom Kredit fast ausgeschlossenen Kleinhandel zugänglich ist und nicht nur den Großunternehmern, kurz die Einführung einer Zwischenwährung, ist jetzt notwendig. Zögert man noch lange, so sind nicht nur die schwersten innerpolitischen Wirrnisse unausbleiblich, auch der Ruhrkampf, in dem das arbeitende Volk die größten Opfer gebracht hat, muß dann zusammenbrechen. Noch ist es Zeit, dem vorzubeugen! Aber schon die nächsten Tage können uns Schlimmeres bringen, wenn die Reichsregierung in ihrer Politik des Unzulänglichen verharrt.

Das graue Elend.

Eine bemerkenswerte Zentrumsstimme.

Der fürchterliche Ernst der deutschen Finanzlage findet neuerdings auch in der bürgerlichen Presse größere Beachtung. In der letzten Zeit führen einzelne Blätter sogar eine Sprache, deren Schärfe und Bestimmtheit überraschen, aber doch zu spät kommen. So lesen wir in der „Schlesischen Volkszeitung" vom 17. Juli im Handelsteil einen Artikel unter der Ueberschrift: „Dem finanziellen Zusammenbruch entgegen!" folgende bemerkenswerten Ausführungen:

„Es muß immer und immer wieder betont werden — und an dieser Stelle ist das oft geschehen —, daß die Finanzpolitik des Reiches schon seit Monaten die gefährlichsten Wege geht. Wie sich die Dinge aber neuerlich zugespitzt haben, ist das Verharren in diesen Methoden der verwerflichste Fehler, den man bei der jetzigen Lage überhaupt begehen kann. Ja, wir stehen nicht an zu erklären, **daß die ganze Finanz- und Preispolitik des Reiches, wie sie sich in der letzten Zeit des Ruhrkampfes herausgebildet hat, zu einem nationalen Unglück wird.** Das ist absolut nicht zu schwarz gesehen. Wir bekennen es rund heraus, daß wir vor dem Tag, der den Zusammenbruch dieser Politik erweist, schon heute ein wahres Grauen haben."

Der Verfasser des Artikels weist dann auf die falsche Kriegsfinanzierung als den Beginn des deutschen Finanzelends hin und fährt fort:

„Aber was gegenwärtig zur Finanzierung des Ruhrkampfes von seiten des Reiches getan wird, ist eine Neuauflage dieser Schuldenwirtschaft in einer Größe, wie man sie selbst in den Zeiten der ärgsten Zerrüttung nach der Revolution nicht wieder erlebt hat. **Und an diesem Fehler wird unsere Staats- und Privatwirtschaft letzten Endes zugrunde gehen, wenn nicht alsbald Einhalt geboten wird. Das muß ganz offen und im Vollbewußtsein der Verantwortung, die wir der Oeffentlichkeit gegenüber in uns fühlen, ausgesprochen werden.** Wir können der Reichsregierung, aber auch dem Reichstag den Vorwurf nicht ersparen, daß sie die Finanzwirtschaft des Reichs in einen Zustand haben bringen lassen, der heute als vollständig hoffnungslos bezeichnet werden muß. **Ein gesunder Finanzgrundsatz einer jeden Kriegführung verlangt** die Deckung durch ordentliche Einnahmen, aber auch die Deckung außerordentlicher Einnahmen. **Der ganze Ruhrkampf hätte durch eine besondere Steuer, durch eine aktive Steuerpolitik größten Stils auf eine feste Basis gestellt werden müssen.** Das hat man unterlassen, dafür wurde aber die Notenpresse in einem unglaublichen Maße belastet. Gewiß hätte sich unsere Mark unter dem äußeren und inneren Druck vor einer weiteren Entwertung nicht vollends schützen lassen, aber zu der Zerrüttung, wie wir sie heute vor uns sehen, hätte es nicht zu kommen brauchen."

Der Artikel schließt in tiefstem Pessimismus:

„Die Dinge stehen in der Tat so: Wir gehen unweigerlich dem finanziellen Zusammenbruch entgegen. Und das Verzweifelnde an der Lage ist, daß niemand sich findet, der dem rollenden Rad in die Speichen fällt."

Nein, es findet sich wirklich niemand! Wohl aber fanden sich sehr viele, auch aus dem Zentrum, die der Sozialdemokratie in den Arm fielen, als sie durchgreifende steuerliche Maßnahmen zum Schutze der Währung forderte und im einzelnen vorschlug. Herr Hermes, der Finanzminister, gehört ja wohl dem Zentrum an. Er sollte sich in erster Linie zu Gemüte führen, was sein schlesisches Parteiblatt sagt.

Der politische Ford-Rummel in Amerika.

Nach der Meinung der Newyorker „New Republic" sind es verschiedene Hauptgründe, die für die große Popularität des amerikanischen Stinnes, des Industriellen Ford, sprechen, und zwar zunächst das schwindende Ansehen der großen Parteien und ihrer Führer, ferner die Geschicklichkeit und Entschiedenheit, mit der Ford die Schibolethe der Massen im Munde führt, die gerade gegen die Klasse sich richten, der er selber angehört. Er verdammt die „großen Interessen", als wenn er nicht selbst der Größten einer wäre. Schließlich, vorausgesetzt, daß sich jemand an die Spielregeln hält, ist es den Amerikanern ganz gleich, wie groß das persönliche Vermögen ist, das ihm seine Arbeit eingebracht hat.

Ford ist dadurch zu Geld gekommen, daß er ein ordentliches Erzeugnis zu einem niedrigen Preise geliefert hat; er hat nächtelang, Monate und Jahre hindurch an den Plänen und Modellen für seine Maschine gearbeitet, während er tagsüber seinen Lebensunterhalt in irgendeinem Werke verdiente. Er erfüllt in seiner Person die amerikanischen Anforderungen an den Aufstieg eines Großindustriellen: er ist auf Grund seiner eigenen Betriebsamkeit, Erfindungsgabe und Klugheit emporgekommen, und außerdem nicht etwa auf Kosten seiner Mitmenschen, sondern vielmehr dadurch, daß er ein (allerdings wesentlich von ihm geschaffenes) Bedürfnis der Menschen auf billige Weise zu decken verstanden hat.

Selbst wenn man bei den Eigenschaften, die Ford die große Bewunderung eingetragen haben, den blendenden Schein für Echtheit nehmen wollte, so garantieren sie seine Geeignetheit für den Präsidentenposten, um den er sich bewirbt, noch lange nicht; eher möchte man von einer Ungeeignetheit sprechen. Es gibt kluge Leute, die für seine Kandidatur sind, weil sie meinen, der ganze amerikanische Verfassungsapparat müßte einmal die heftigsten Erschütterungen durchmachen und dann von Grund auf erneuert werden; und um diese vielleicht heilsame Erschütterung hervorzurufen, halten sie eine Präsidentschaft Fords für sehr geeignet. Dem Durchschnittsamerikaner liegen natürlich solche Gedanken vollkommen fern. Er erblickt in Ford sein eigenes vergrößertes Abbild, den Mann, der in sich die unterdrückten Ziele so vieler erfüllt hat, der es zu Geld, Ruhm und Macht gebracht hat, ohne dabei von der Linie der alten Tradition abgewichen zu sein. Deshalb verehrt er Henry Ford und ist entschlossen, ihm im nächsten Jahre seine Stimme zu geben, — wenn ihm dazu die Möglichkeit gegeben ist, das heißt, wenn Ford von irgendeiner Seite nominiert werden wird.

*

Die erste Arbeiterhochschule in den Ver. Staaten.

Vor zwei Jahren ist in Katonah im Staate Newyork das Brookwood Labor College gegründet worden, und zwar aufgrund der Ueberzeugung, daß künftige Führer der Arbeiterbewegung von einem Besuch der alten Colleges wenig oder nichts zu gewinnen haben. Die ersten Schüler des Brookwood Labor College haben in diesem Sommer ihre Studien beendet, die natürlich ganz auf die Ausbildung von künftigen Arbeiterführern zugeschnitten sind und Kurse in Soziologie, Psychologie, Zeitungswesen, Statistik und Arbeiterfragen umfassen. Stipendien für die Besucher dieses College gibt es einstweilen nicht, und jeder Studierende muß selbst für seinen Unterhalt aufkommen und außerdem täglich zwei Stunden körperliche Arbeit verrichten. Die erste Abschlußklasse umfaßte 15 Studierende, darunter sechs Frauen; sie repräsentieren insgesamt acht Nationalitäten und sieben verschiedene Gewerkschaften.

Neue Sätze in der Sozialversicherung.

Infolge der Währungsverschlechterung erweitern die im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Verordnungen des Reichsarbeitsministers die Versicherungsgrenzen für Betriebsbeamte und Angestellte in der Angestelltenversicherung ab 1. Juli und in der Krankenversicherung ab 30. Juli 1923. Die Grundlohnhöchstgrenze in der Krankenversicherung liegt ab 30. Juli bei einem Tagesverdienst von 120 000 Mark und ab 13. August bei einem solchen von 180 000 Mark. Ab 1. August werden die Zulagen in der Unfallversicherung um 125 v. H. erhöht und die Gemeinden ermächtigt, die gegen früher stark erhöhten Zulsätze der Sozialrentnerunterstützung um 75 v. H. zu ergänzen. Außerdem zahlt die Post am 1. August ohne weiteres den Rentenempfängern der Angestelltenversicherung die neue Teuerungszulage von 30 000 Mark und den Waisenrentenempfängern eine solche von 15 000 Mark. In der Invalidenversicherung zahlt sie im August den dritten Teil dieser Zulagen, weil in ihr die neuen Beiträge erst ab 20. August laufen. Ab 1. September wird aber auch für die Teuerungszulage die Invalidenversicherung der Angestelltenversicherung gleichgestellt.

Ein neuer politischer Prozeß in München.

Vor dem Volksgericht in München begann gestern der Prozeß gegen den Schriftsteller Franz v. Puttkammer, der des Verbrechens der Anstiftung zum Mord beschuldigt ist. Die Anklage beschuldigt v. Puttkammer, daß er als Korrespondent des Berliner „Vorwärts" sich zu Spionagezwecken in die Münchener Roßbachgruppe eingeschlichen habe, und dem Studenten Karl Baur, als er von dessen Plan der Ermordung Scheidemanns erfuhr, Unterschlupf in seiner Wohnung zugesichert und ihm den Revolver ausgehändigt habe. Die ganze Anklage ist weiter nichts als eine infame Verdächtigung des den bayerischen Reaktionären unbeliebten Journalisten.

Drei Deutsche waren vom belgischen Kriegsgericht in Aachen wegen Vorbereitung eines Sabotageaktes zum Tode, ein vierter zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden. In der Berufungsinstanz wurde jetzt das Urteil gegen die Drei in lebenslängliche Zwangsarbeit und gegen den vierten in 20jährige Zwangsarbeit umgewandelt.

Vom französischen Kriegsgericht in Werden wurde der Student und Oberleutnant der Reserve Karhus, der vor mehreren Wochen aus dem Zuchthaus entwichen ist, in Abwesenheit wegen angeblicher Spionage zum Tode verurteilt.

Der Magistrat in Frankfurt a. M. hat beschlossen, die Kosten der Bestattung für den Staatsanwaltschaftsrat Dr. Haas, der anläßlich der Demonstration am Montag erschlagen wurde, zu übernehmen und sich an der am Sonnabend stattfindenden Trauerfeier zu beteiligen.

Wirtschaft, Handel und Schiffahrt.

Die A.E.G. stellt auf Goldrechnung um. Nach einer Meldung der Berliner Zeitung am Mittag will der A.E.G.-Konzern die Goldbuchführung bis in das kleinste Konto hinein durchführen.

Das Vertrauen der Wirtschaft zum Völkerbund. Die vom Völkerbund garantierte österreichische Anleihe ist in der Schweiz 1200mal überzeichnet worden! Staat der aufgelegten 25 Millionen wurden 30 Milliarden Schweizer Franken gezeichnet. Und in Newyork mußte das Bankhaus Morgan eine Viertelstunde nach Auflegung der Zeichnung sie bereits wieder schließen, weil der aufgelegte Betrag überzeichnet war.

Tausend-Markstücke aus Aluminium. Der Reichsrat hielt am Sonnabend nachmittag eine öffentliche Vollsitzung ab, in der eine Vorlage über Ausprägung von 240 Milliarden Mark in Tausend-Markstücken aus Aluminium Annahme fand. Die äußere Ausstattung soll genau dieselbe sein wie bei den 200- und 500-Markstücken. Ein Unterschied besteht nur insofern, als auf der Vorderseite die Wertangabe in Worten gegeben ist.

Ernteergebnisse in Rußland. Nach einer Meldung der Russischen Telegraphen-Agentur beträgt, den Erhebungen des Statistischen Bureaus zufolge, die Ernte in diesem Jahr wenigstens drei Milliarden Pud. Der freie Ueberschuß beträgt 500 Millionen Pud, davon sind 200 Millionen für den Export bestimmt. In der Ukraine ist die Saatfläche im Vergleich zum Vorjahre um 18 Prozent vergrößert worden. Es wird ein Ernteertrag von ungefähr 800 Millionen Pud erwartet, davon werden 100 Millionen für den Export bestimmt. Der Ertrag der Baumwollernte in Turkestan wird ungefähr 10 Millionen Pud in Rohbaumwolle oder 3 Millionen Pud in Fasern betragen. Es werden alle Maßnahmen getroffen, um Turkestan mit Getreide und anderen Produkten zu beliefern, um den Ernteertrag auf diese Weise vollständig zu sichern.

Erich Heckel.

(Zur Ausstellung im Stadtmuseum.)

Das Abrücken vom rein Anschaulichen, das Streben zur Idee, zur Vergeistigung der Erscheinung, die Sehnsucht nach großer Form bilden die verknüpfenden Momente der verschiedenen Kunstrichtungen der Gegenwart. Größe und Monumentalität sind die Sehnsucht der Zeit, die aber keine Möglichkeit besitzt, sie zu verwirklichen. Monumentalität wird nicht bedingt durch den Darstellungsstoff oder die Weite des Formats, sie bedeutet den Ausdruck eines [illegible] Weltgefühls, das das Zufällige der Erscheinung [illegible]; dieses Weltgefühl muß das Gefühl der Zeit und des Volkes sein, dem der Künstler angehört. Monumentale Kunst entsteht nur durch tiefste Verbundenheit des Schaffenden mit seiner Volksgemeinschaft. Das ist heute [illegible] der Fall weniger als je.

Auch Erich Heckel will wie alle Großen der Kunst Monumentalität, aber er findet die Lösung seines Wollens nur bei wenigen. Seine Kunst ist nicht [illegible] entgegenkommend, sie ist groß, herb, verschlossen und will erobert werden. Heckel gibt das Wesen der Dinge, nicht aber die verwehende Erscheinungsform, den Kern und nicht die Maske.

Die ältesten der ausgestellten Arbeiten Heckels sind Holzschnitte aus den Jahren 1912 bis 14. Alles wies ihn auf diese Technik hin, [illegible] seine Gemälde zeigen den [illegible] lichen Ausgangspunkt. Heckel reduziert die Vielfältigkeit der Erscheinung auf wenige starke durchaus [illegible] Striche, die Konturen der Gestalten führen ein [illegible] eigenes Leben, sind hart, breit und ausdrucksvoll [illegible] von verhaltener Energie. Er gibt sich als Primitiver, [illegible] diese Einfachheit bedeutet hohe künstlerische Kultur. Selbst seine Radierungen haben den Charakter des Holzschnitts [illegible] weißen [illegible] Flächen. [illegible] Er arbeitet mit dem [illegible] Gegensatz von Weiß und Schwarz, [illegible] mit Flächenwirkung. [illegible]

„[illegible]" aus dem Jahre 1920 [illegible] ein Suchen nach Form. [illegible] Das Wasser [illegible] ihren Rhythmus; sehr [illegible] bleibt [illegible] vor Hellgrün. In der „[illegible]" beschränkt Heckel die individuelle Farbe auf kleine Flächen, zerteilt ein Grün durch schwarze, [illegible] reißende Striche, komponiert ein buntes Bild. Der „[illegible]" läßt die [illegible] geballte Energie in den [illegible] und in den sich unter starken [illegible] windenden Bäumen ausschwingen. Die Farben sind [illegible], die Formen nervös. Feinste Modellierung des [illegible]. Wie ein Aufwuchs der Energie steilt eine dunkle Form in den hellen Himmel.

[illegible] einer [illegible] der Berliner [illegible], erhält die einzelne Farbe größere Ausdehnung, [illegible] weitere Flächen. Die Frau ist linear [illegible], jede weiche Linie im Umriß vermieden. Die [illegible] höchst in den Hintergrund. Der [illegible] in der Fläne zusammengeballt, [illegible] Ist sich in den kapriziösen [illegible] auf dem Vorhang, der das Bild [illegible] und [illegible], meisterlich und [illegible] behandelt. Und die beherrschenden Farben. Im selben Jahre schuf Heckel den „Mann und Schlafende", [illegible] in den Formen monumentaler [illegible]. Der Umriß ist geklärt und beruhigt, [illegible] gehalten, von [illegible] Einfachheit. Die Farben, breit angelegt, [illegible] in ihrer Abwandlung, [illegible] im Ausdruck. [illegible]

[illegible] die heckelsche Kunst in [illegible] „Das graue Meer". Der [illegible] ist [illegible] [illegible]

Erich Heckel ist einer der Größten in der deutschen bildenden Kunst der Gegenwart. Was sagen schließlich Schlagworte wie Impressionismus, Expressionismus und ähnliche; sie sind bloße Etikette, die man Dingen und Menschen aufklebt, um sie in die Registratur durchschnittlicher Begabungen einzurangieren, sie zeigen nichts von dem eigentlichen Sein, vom Werte einer Erscheinung. Heckel spottet wie jeder große Künstler der Einschachtelung in Kategorien, mag man ihn nun zu seinem Privatvergnügen Monumentalmaler, Expressionist oder sonst irgendwie nennen; er ist das alles und doch noch viel mehr, einer der wenigen, die den Beweis liefern, daß der Spenglersche Untergang der abendländischen Kunst noch nicht angebrochen ist.

Felix Scherret.

Rekord-Familienzuwachs. Aus Amerika, dem Land der „unbegrenzten Möglichkeiten", wird berichtet, daß eine Frau ihren Gatten an einem einzigen Tage mit acht Babys beschenkt habe. Das dürfte einen Rekord darstellen, denn selbst die erstaunlichen Berichte über großen Familienzuwachs wußten doch bisher höchstens von „Sechslingen" oder „Fünflingen" zu berichten. Vor einigen Jahren „erfreute" eine Frau aus Palermo ihren Mann mit fünf Knaben, die alle nach dem Bericht des Arztes „vollkommen ausgewachsen waren, gut aßen und gut schrien". Einen Rekord-Familienzuwachs bescherte ihrem Ehegatten die toskanische Bäuerin Gravata, deren Leistungen als „Gravata-Fall" berühmt geworden sind. Sie stammte bereits aus einer sehr fruchtbaren Familie, war die Zwillingstochter einer Frau, die selbst wieder eine von Drillingen gewesen war. Die Tochter aber übertraf alles, was ihre Vorfahren vollbracht hatten. Sie machte zunächst ihrem Manne ein Geschenk von 6 Söhnen und gebar ihm im nächsten Jahre 5 weitere Söhne. Danach hatte sie zweimal Drillinge und schließlich Vierlinge. Dann begnügte sie sich einmal mit der Geburt eines einzigen Kindes, hatte darauf Zwillinge und schließlich Vierlinge. Die Zahl ihrer lebenden Kinder belief sich damit auf 62. In einer Chronik aus Schottland wird berichtet, daß die Frau eines armen Webers in New Castle es ebenfalls auf 62 Kinder gebracht habe; doch erfahren wir nicht, wieviel Kinder zu gleicher Zeit zur Welt kamen. Von diesen 62 Kindern wuchsen 46 Knaben und vier Mädchen gesund auf.

Die Einführung der Danziger Währung.

Die Frage der Danziger Währung beschäftigt in ausgedehntem Maße die Oeffentlichkeit. Man ist sich klar darüber, daß es so wie bisher nicht länger weitergehen kann, denn der Verfall der deutschen Mark ist unaufhaltsam. Durch Schaffung einer eigenen Währung will Danzig seine Finanzen und Wirtschaft festigen. Ueber die Folgen eines solchen Beginnens werden unterschiedliche Meinungen laut, zumal Währungsfragen bisher fast ausschließlich ein Gebiet für Sachverständige waren. Deshalb wurde es allgemein begrüßt, daß den Mitgliedern der V.S.P.D. Gelegenheit gegeben wurde, sich über Währungsfragen zu orientieren. Abg. Gen. Rahn hatte es übernommen, über

Valuta-Stabilisierungen und das Danziger Währungsproblem

zu referieren. Welch großes Interesse für diese Fragen in der Arbeiterschaft besteht, bewies der überaus starke Besuch der Versammlung, die in der Aula der Petrischule gestern abend abgehalten wurde. In 2¾stündiger äußerst interessanter Rede behandelte Gen. Rahn dieses aktuelle Thema. Er erläuterte eingangs seines Vortrages die Währungsbegriffe Inflation (Verwässerung), Deflation (Entwässerung), Devalvation (Festlegung der Unterwertigkeit des Geldes zum Gold), Neunormierung, Normalisierung, Goldpunkt, Repudiation (Wertloserklärung) usw. Anschließend daran gab Redner eine ausführliche Darstellung der Valutastabilisierungen in verschiedenen Ländern. Er schilderte, wie **Rußland** nach dem System **Witte** in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts den Rubel von 3,24 auf 2,16 Mk. stabilisierte. 15 Jahre lang pumpte Witte in aller Welt, vornehmlich in Frankreich, **Gold**, um dieses Ziel zu erreichen. In **Argentinien** führte **Tornquist** eine großzügige Währungsstabilisierung durch. Er benutzte dazu den **Weltkredit**, der dem aufblühenden Lande reichlich zur Verfügung stand. Durch Dekret wurden 14 Goldcentavos einem Papier, Pesos, gleichgestellt. In ähnlicher Weise gelang es **Lindsay**, die **indische** Währung zu bessern. Er gebrauchte aber zu seinem Unternehmen noch einen speziellen **Währungskredits**. Die indische Silberrupie wurde in ein festes Verhältnis zur englischen Währung gebracht. (16 Pence gleich 1 Silberrupie). Dabei ergab sich, daß das **durch** Gold gedeckte Papiergeld lieber in Zahlung genommen wurde, als das eigentliche Goldgeld.

Grundlage für das Gelingen der Währungsstabilisierung war in jedem Falle die Schaffung einer **aktiven Zahlungsbilanz** und die Einstellung der Inflation. Redner erklärte, daß **Danzig zweifelsohne eine aktive Zahlungsbilanz habe**. Das gehe schon daraus hervor, daß Danzig in der Lage sei, Devisen abzugeben.

Nach diesem geschichtlichen Rückblick behandelte Redner

das Danziger Währungsproblem.

Der Freistaat plane, sich eine Goldwährung zu schaffen. Ein englisches Pfund solle gleich 100 Danziger Gulden, ein Gulden gleich 100 Heller sein. Gegen die Bezeichnung „Gulden" könne man nichts einwenden, sie sei in Danzig bodenständig. Im Volksmunde wurde die Mark vielfach als Gulden bezeichnet. „Heller" klinge zwar etwas österreichisch, daran werde man sich aber leicht gewöhnen. Während das englische Pfund in 20 Schilling und 1 Schilling in 12 Pence eingeteilt werde, beabsichtige man für die Danziger Währung die 100-Teilung beizubehalten, weil die einheimische Bevölkerung daran gewöhnt sei.

Um eine wertbeständige Danziger Währung zu erhalten, soll eine

Danziger Notenbank

gegründet werden. Sie wird an jeden, der Gold oder goldsichere Devisen (Pfund, Dollar, holländische Gulden) einzahlt, Danziger Gulden verabfolgen. Daß das Danziger Geld aus dem Verkehr verschwinde, sei nicht anzunehmen. Je mehr goldsichere Devisen eingezahlt würden, um so mehr Danziger Gulden würden in den Verkehr kommen, was nur vorteilhaft sein könne. Als Gründungskapital der Notenbank sei 1 Million Pfund vorgesehen, die mit Leichtigkeit auf dem internationalen Kapitalmarkt aufgebracht werden können. Die österreichische Notenbank-Aktien-Emission sei in wenigen Minuten nach der Auflegung überzeichnet worden. Notenbanken wären als Kapitalsanlage sehr beliebt. Es sei nicht ratsam, in den ersten Jahren Goldmünzen auszugeben, weil sie gehamstert würden. Nach dem Muster des früheren deutschen Papiergeldes würden die Danziger Noten zu ⅓ durch Gold oder goldwerte Devisen gedeckt, der Rest durch sichere Wechsel. Durch Ausgabe von unterwertigen Scheidemünzen, die bis zu einer bestimmten, gesetzlich festgelegten Höchstgrenze geprägt werden können, erziele die Bank Gewinn, der als Währungsreserve dienen soll. Weiter bemühe sich Danzig um einen Währungskredit, um an Gefahrentagen, bei politischen Verwickelungen, wenn für Danziger Gulden in großem Maße englische Pfunde verlangt werden sollten, gerüstet zu sein.

Redner betonte, daß die Beschaffung eines speziellen Währungskredites vermieden werden müsse, um anderen Staaten nicht Ursache zur Einmischung in Danziger Fragen zu geben. Besser sei es, das Kapital der Notenbank höher zu setzen und einen Teil als Notenreserve abzuzweigen.

Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Danziger Goldwährung

beurteilte Gen. Rahn sehr optimistisch. Bei Diskussionen über die Danziger Währungsfrage werde oft darauf hingewiesen, daß eine Aufbesserung der Währung in anderen Ländern zur Arbeitslosigkeit geführt habe. Insbesondere werde auf die Tschecho-Slowakei hingewiesen. Dabei werde aber die außerordentlich günstige geographische Lage Danzigs nicht berücksichtigt. Danzig bilde den **Ein- und Ausfuhrhafen für ein riesiges Hinterland**. Danzigs Industrie habe keine ausschlaggebende Bedeutung für unsere Zahlungsbilanz und produziere in erster Linie für den Weltmarkt, auf dem sie auch trotz der Guldenwährung konkurrenzfähig bleiben werde.

Nur zu einem ganz kleinen Teile nehme der einheimische Markt die Erzeugnisse der Danziger Industrie auf. In dem **Geschäftsbetrieb der Werften werde sich nach Einführung der Guldenwährung wenig ändern.** Alle zur Verarbeitung gelangenden Rohprodukte und Materialien müßten heute schon gegen hochwertige Devisen eingekauft werden. Verkauft werde ebenfalls nur gegen Dollar und Pfunden. Einzig die **Löhne und Gehälter** werden in Papiermark gezahlt. Die Werften sind dabei sehr gut gefahren, sonst wäre es z. B. der Danziger Werft nicht möglich gewesen, in wenigen Jahren für 50 Milliarden heutigen Markwert bauliche Anlagen zu errichten und für den gleichen Betrag Maschinen anzuschaffen. Für die Werften werde die Einführung der Guldenwährung keine Geschäftsstockung bringen. Die **Eisenbahnhauptwerkstätte** werde nach wie vor für Polen arbeiten, weil Polen auf die Benutzung dieses Unternehmens angewiesen sei.

Die **sämtlichen Industrien** arbeiten unter ähnlichen Verhältnissen. Nur gegen hochwertige Devisen erfolge der Einkauf der Rohstoffe und der Verkauf der Fabrikate, für die zum übergroßen Teil das Ausland als Abnehmer auftritt. Danzigs **Zuckerfabriken und Raffinerien** arbeiten ebenfalls größtenteils für den Weltmarkt. Von der 300 000 Zentner betragenden Zuckerproduktion werden 100 000 Zentner im Freistaate verbraucht, 200 000 Zentner gehen zu Weltmarktpreisen (Tonne 86 engl. Pfund.) ins Ausland.

90 Prozent der in den Danziger Hafen einlaufenden Schiffe seien ausländische, die Ladung bestehe zu 95 Prozent aus Durchgangsware. Als Zahlungsmittel kommen nur hochwertige Devisen in Frage. Trotz der Stauerlöhne erzielen die Reedereien riesige Gewinne.

Der Aufschwung der Danziger **Holzindustrie** in den letzten Jahren sei unverkennbar, obwohl auch hier An- und Verkauf nur in goldsicheren Devisen geschehe. Auch fernerhin sei es der gegebene Weg, die Blöcke und Stämme auf der Weichsel nach Danzig zu transportieren, hier zu Bretern zu schneiden und dann per Schiff nach dem Ausland zu verschicken.

Alle vorstehend genannten Industrien seien in der Lage,

Goldlöhne

zu zahlen. Bedenken, daß Danzig bei Zahlung von Goldlöhnen konkurrenzunfähig auf dem Weltmarkt werde, namentlich gegenüber Deutschland und Polen, hätten früher eine gewisse Berechtigung gehabt. Neuerdings fordere aber die deutsche Arbeiterschaft mit Nachdruck Goldlöhne und werde sie auch erringen. In Polen machen sich gleichartige Bestrebungen immer stärker bemerkbar, die sich bei dem Kampfgeist der polnischen Gewerkschaften schließlich auch durchsetzen werden. **Inderlöhne** seien abzulehnen.

Wie billig die Arbeitskraft des deutschen Arbeiters durch die Papiergeldwirtschaft geworden ist, zeigte Redner an einigen Beispielen. Amerikanische Baumwollarbeiter verdienen 28 Dollar pro Woche gleich 14 Millionen Mark, Wollarbeiter 35 Dollar gleich 17½ Millionen Mark, Danziger **Werftarbeiter** erhielten in der vergangenen Woche 450 000 Mark ausgezahlt, ihre englischen Kollegen 1½ Pfund gleich 4¾ Millionen Mark pro Woche. Die Rohprodukte müssen in beiden Ländern in Goldevisen bezahlt werden. Die Industrien mit unterwertiger Valuta ziehen jedoch aus der niedrigen Bezahlung in Papiermark ungeheure Gewinne. Die dadurch begünstigte Unterbietung der ausländischen Konkurrenz bedeute eine Gefahr für den Fortschritt in der Technik. Unternehmer, die auf Valutagewinn rechnen, hätten kein Interesse an der Vervollkommnung der Betriebsmethoden.

Die Einführung einer goldbeständigen eigenen Währung sei deshalb in Danzig zu beschleunigen. Dann werde sich zeigen wie schrecklich arm die Danziger Bevölkerung, außer einigen Großkapitalisten, geworden ist. Hypotheken- und Sparkassengläubiger hätten ihr Kapital verloren. Auch die Arbeiter würden einsehen, wie gering, trotz der hohen Papiergeldsummen, ihre Bezahlung gewesen ist.

Dem Redner dankte herzlicher Beifall. Von einer Diskussion wurde Abstand genommen. Gen. Brill erklärte im Auftrage des Landesvorstandes der V.S.P.D., daß diese sich für schleunigste Einführung der Danziger Währung einsetzen werde. Auch in öffentlichen Volksversammlungen soll zu dieser Angelegenheit Stellung genommen werden.

Verbot der kommunistischen Demonstration.

Der Polizeipräsident erläßt folgende Bekanntmachung:

„Das kommunistische „Echo des Ostens" fordert in Nr. 164 vom 25. Juli die Bevölkerung für den 29. Juli zur Beteiligung an einer Versammlung auf dem „Artillerieplatz an der Gasanstalt" zur Demonstration gegen den Faszismus auf. Diese Versammlung ist bisher nicht angemeldet. Sie würde im Falle der Anmeldung auch wie jede ähnliche Veranstaltung verboten werden, da die Demonstrationen gegen den Faszismus den offen ausgesprochenen Zweck verfolgen, sogenannte proletarische Hundertschaften zu bilden, also bewaffnete Haufen zu organisieren. Vor der Teilnahme an Versammlungen unter freiem Himmel oder Umzügen, die nicht gemeldet oder verboten sind, wird gewarnt."

Die Sozialdemokratie hat ihre Stellung zu dieser kommunistischen Veranstaltung mehrfach zum Ausdruck gebracht. Jeder denkende Arbeiter muß sich diesen wilden Demonstrationen, die nur den Zweck haben, die Agitation der verkrachten K.P.D. zu beleben, fernhalten. Die Ereignisse in den verschiedenen Städten haben gezeigt, daß diese Veranstaltungen nicht dazu angetan sind, die Lage der Arbeiterschaft zu bessern. Proteste und Demonstrationen können nur wirksam sein, wenn sie für praktische Ziele erfolgen und vom Vertrauen der Gesamtarbeiterschaft getragen werden. Im Kampf gegen den Faszismus kann die K.P.D., die selbst faszistische Methoden anwendet, nicht ernst genommen werden. Die Kommunisten sind in ihrem Kampf gegen die Gewerkschaften und die S.P.D. die besten Bundesgenossen der Faszisten. Daher kann es mit ihnen keine Gemeinschaft geben.

Neue Löhne bei der Danziger Werft.

Für Danziger Werft und Eisenbahnhauptwerkstatt sind für die Woche vom 21. bis 27. Juli folgende Grundlöhne pro Stunde vereinbart:

Vorarbeiter	18 200 Mk.
Gelernte Arbeiter über 24 J.	18 100 Mk.
Gelernte Arbeiter von 20—24 J.	17 500 Mk.
Gelernte Arbeiter unter 20 J.	15 700 Mk.
Angelernte Arbeiter über 24 J.	17 500 Mk.
Angelernte Arbeiter von 20—24 J.	16 800 Mk.
Angelernte Arbeiter unter 20 J.	16 200 Mk.
Ungelernte Arbeiter über 20 J.	16 700 Mk.
Jugendliche unter 15 J.	3 600 Mk.
Jugendliche unter 16 J.	5 600 Mk.
Jugendliche unter 17 J.	8 400 Mk.
Jugendliche unter 18 J.	11 600 Mk.
Jugendliche unter 19 J.	12 800 Mk.
Jugendliche unter 20 J.	14 000 Mk.
Lehrlinge im 1. Jahre	1 800 Mk.
Lehrlinge im 2. Jahre	2 700 Mk.
Lehrlinge im 3. Jahre	3 600 Mk.
Lehrlinge im 4. Jahre	4 500 Mk.

Frauen, die Facharbeiterinnen sind, erhalten 70 Prozent des Lohnes der angelernten, alle anderen 70 Prozent des Lohnes der ungelernten männlichen Arbeiter.

Die Zulagen für Lohnarbeiter betragen in der 1. Gruppe den durchschnittlichen Akkordüberverdienst der jeweiligen Werkstatt. In der 2. Gruppe 3950, in der 3. Gruppe 3500, in der 4. Gruppe 2500 Mark pro Stunde.

Die Soziale Zulage beträgt für Frau und jedes Kind bis 14 Jahren pro Stunde 1250 Mark. Diese Regelung gilt für die angegebene Zeit und ist endgültig.

Im Töpfergewerbe ist zwischen der Töpfer-Innung und dem Baugewerksbund vereinbart, daß vom 15. bis [illegible] Juli der Stundenlohn für einen Töpfergesellen 33 005 Mark und der Akkordzuschlag [illegible] Prozent beträgt.

Neue Löhne für Stukkateure. Durch Vereinbarung zwischen der Stukkateur-Innung und dem Deutschen Baugewerksbund beträgt vom 19. bis 25. Juli der Stundenlohn für einen Stukkateur 37 950 Mark. Die Löhne der Hilfsarbeiter und die der Jugendlichen sind die gleichen wie im Hochbaugewerbe, die wir gestern veröffentlichten.

Ergebnislose Verhandlungen im Groß- und Kleinhandel. Am 19. Juli wurde den Arbeitgeberverbänden die Forderung unterbreitet, die Juligehälter auf Grund der Teuerungszahl vom 11. Juli, die 207 Prozent betrug, um 300 Prozent zu erhöhen. Gleichzeitig wurde der Vorbehalt gemacht, daß, falls die endgültige Teuerungszahl Ende des Monats steigen sollte, sich die Forderung um den entsprechenden Differenzprozentsatz erhöht. Die Arbeitgebervertreter machten ein endgültiges Angebot von 250 Prozent, was von den Arbeitnehmervertretern abgelehnt wurde. Der Schlichtungsausschuß ist nunmehr angerufen und dem Bund mitgeteilt worden, daß die Angestelltengewerkschaften zu weiteren Verhandlungen jederzeit bereit sind, wenn der Bund gewillt ist, der bestehenden Verteuerung durch zeitgemäße Erhöhung der Gehälter für den Monat Juli Rechnung zu tragen.

Aus dem Zentralverband der Angestellten. Die Fachgruppe Genossenschaftsangestellte hielt in dieser Woche ihre Versammlung im Gewerkschaftshause, Heveliusplatz 1/2, ab. Die von fast sämtlichen Mitgliedern der Fachgruppe besuchte Versammlung sprach sich über die Urlaubsfrage der Angestellten aus. Der Fachgruppenleiter, Kollege Barwin, forderte sämtliche Mitglieder auf, mehr aktiv in der Angestelltenbewegung tätig zu sein. Auch die Genossenschaftsangestellten, die an dem Tarif für die Handelsangestellten interessiert sind, werden in Zukunft in engster Fühlung mit der Ortsverwaltung des Verbandes bleiben, damit diese bei der Einleitung und Durchführung der Lohnbewegungen der Mitwirkung gut geschulter und tatkräftiger Angestellten aus dem Handel sicher ist. Die Genossenschaftsangestellten werden ferner in den nächsten Monaten mit den Handelsangestellten gemeinsam einige Fachgruppenversammlungen abhalten, um die Agitation unter den Handelsangestellten besser durchführen zu können.

Ist das Wucherbekämpfung?

Ein Schlächtermeister A. aus Danzig und ein Viehhändler Gr. aus Kalthof hatten sich wegen Preistreiberei vor dem Schöffengericht zu verantworten. Sie hatten im Januar mehrere Schweine in Kommission genommen und 300 000 Mark für den Zentner Lebendgewicht verlangt, während der damals zur Notierung gelangte Preis nur 260 000 Mk. betrug. Die Angeklagten machten die faule Ausrede, daß sie diesen Preis nur deshalb verlangt hätten, um bei stärkerem Angebot auf den richtigen Preis heruntergehen zu können. (!) Das Gericht sprach die Angeklagten seltsamerweise frei, da es der Ansicht war, für die Preisfestsetzung kämen Angebot und Nachfrage in Betracht, so daß ihnen ein direkter Verstoß gegen die Verordnung über Preistreiberei nicht nachzuweisen sei. — Die Amtsanwaltschaft wird gegen das Urteil Einspruch erheben. Wenn Angebot und Nachfrage den Preis bestimmen, wozu dann noch Preisnotierungen?

Schaufensterdiebstahl in Langfuhr. Für 80 bis 85 Millionen Mark Waren erbeuteten Diebe in dem Textilwarengeschäft von Arnold Klawitter in der Langfuhrer Hauptstraße. Sie schnitten aus dem Schaufenster ein großes Stück Glas aus und räumten dann unter Benutzung von Stöcken oder Haken das gesamte Schaufenster aus.

Kehraus im Stadttheater. Am 31. Juli geht das Stadttheater in seine wohlverdienten Sommerferien. Am Sonnabend findet noch eine Wiederholung der Opern „Cavalleria rusticana" und „Der Bajazzo" statt. Kommenden Sonntag wird, als letzte Schauspielvorstellung, nochmals „Die Welt ohne Männer" gegeben. — In der am Montag, den 30., stattfindenden letzten Aufführung der „Fledermaus" gastiert Herr Fritz Seybold vom Reichshallentheater in Köln, der ehemalige Buffo des Stadttheaters, einmalig als „Eisenstein". — Mit einer Aufführung von Puccinis Oper „Die Boheme" am Dienstag findet die diesjährige Spielzeit ihren Abschluß. — Damit verläßt auch eine Reihe bewährter Kräfte Danzig. Am Montag wird sich Frl. Alice von der Linden in der Rolle des „Prinzen Orlowsky" in der „Fledermaus", am Dienstag Frl. Elly Gleditsch (Mimi), sowie die Herren Fredy Busch (Rudolf) und Ernst Claus (Marcell) in der Oper „Die Boheme" verabschieden.

E. K. 1 ist kein Zeichen für besondere Charaktereigenschaften. Vor einiger Zeit hat sich der Rechtsausschuß des Preußischen unter vielen anderen Gnadengesuchen mit dem eines rückfälligen Verbrechers zu befassen gehabt, der sich mit besonderer Emphase darauf berief, daß er im Kriege als gewöhnlicher Soldat das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse erhalten habe. Hierzu erklärte ein Vertreter des preußischen Justizministeriums: Nach den Erfahrungen, die man im Justizministerium gesammelt habe, könne das Eiserne Kreuz durchaus nicht als Gewähr für besondere Charaktereigenschaften angesehen werden, sondern nur als Zeichen eines gewissen rücksichtslosen Draufgängertums.

Als gestohlen angehalten sind 1 Heizkörper (zirka 8 Rippen) und 2 Militär-Telephonapparate. Interessenten wollen sich im Polizeipräsidium, Zimmer 33, melden.

Polizeibericht vom 27. Juli 1923. Festgenommen: 28 Personen, darunter: 3 wegen Diebstahls, 4 wegen Hehlerei, 10 wegen Trunkenheit, 10 in Polizeihaft, 1 Person obdachlos.

Standesamt vom 27. Juli 1923.

Todesfälle. Witwe Renate Dollas geb. Man, 84 J. 4 Mon. — Drogist Walter Goerk, 20 J. 8 Mon. — S. d. Polizeiwachtmeisters [illegible] 4 Mon. — S. d. Konsistora Hermann Loh, 1 J. 6 Mon. — Frau Johanna Domke geb. Müller, 60 J. 6 Mon. — Witwe Friederike Ziegler geb. Peglow, 78 J. 7 Mon. — Frau Margarete Dirksen geb. Wichmann, 41 J. 6 Mon.

Devisenstand

(Festgestellt um 12 Uhr mittags)

1 Dollar 840 000 Mk.,

Pol.-Mk. 4,40 Mk., 1 engl. Pfd. 3 850 000 Mk.

Verantwortlich für Politik Ernst Loops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil i. V. Franz Adomat, für Inserate Anton Fooken, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl u. Co., Danzig.

Die Berufsausbildung der Mädchen.

Die große wirtschaftliche Not zwingt heute die Kreise fast aller sozialen Schichten, an die Berufsfrage der Kinder sofort nach beendigter Schulzeit oder auch schon vorher heranzutreten. Aus diesem wirtschaftlich zwingenden Grunde wird auch der Berufswahl der jungen Mädchen dieselbe Beachtung und Bedeutung geschenkt wie der der Knaben. Wir kommen dadurch ein Stück weiter auf dem Wege, daß die Gesellschaft den Frauen gerechte Forderungen erfüllt, Forderungen, mit denen ihre geistige Freiheit und Entwicklungsmöglichkeit verknüpft ist. Die Frauen müssen allerdings selbst noch mehr aus sich heraus das Recht auf eine der männlichen ebenbürtige Berufsausbildung beanspruchen und eine erhöhte Hingabe ihrer Kräfte an die beruflichen Pflichten gewinnen, deren Motiv dann nicht nur Pflicht, sondern auch Liebe zum Beruf sein wird. Voraussetzung dafür sind die möglichst weitgehende Berücksichtigung der persönlichen Kräfte nach der Seite der Neigung und Begabung hin und eine gewissenhafte Berufsvorbereitung.

Wie die Bedingungen für weibliche Kräfte auf dem Arbeitsmarkt heute liegen und in Zukunft liegen werden, wird der Weg der berufstätigen Frauen ein harter Kampf um Arbeit sein im Wettbewerb mit den männlichen Arbeitskräften. Die Rüstung, durch die die Frau allein der Konkurrenz gewachsen sein kann, ist der selbstbewußte, berechtigte Stolz auf ein ebenbürtiges Können, das seine Fundamentierung in einer gründlichen Berufsvorbereitung gefunden hat. Eine wesentliche Grundlage für jeden Beruf ist die abgeschlossene Schulbildung, sie ist das Mindestmaß eines Allgemeinwissens, auf dem sich eigentlich jede Berufsausbildung erst aufbauen kann. Dabei ist zu bemerken, daß ein abgeschlossenes Volksschulwissen höher zu bewerten ist, als das einer Lyzeums- oder Mittelschülerin z. B., die schon nach der 3. Klasse die Schule verläßt.

In den Berufen, zu denen der Zugang durch eine geregelte Lehrzeit möglich ist, sind alle Versuche, etwa auf abgekürztem Wege durch ein Hinterpförtchen als unausgebildete oder halbfertige Kräfte einzuschlüpfen, zu verwerfen, da auf diese Weise nur Menschen an Posten zu kommen suchen, denen sie nicht gewachsen sind, und die deshalb mit minderwertiger Bezahlung und häufigem Stellenwechsel rechnen müssen. Auf diese Gefahr müssen besonders diejenigen jungen Mädchen hingewiesen werden, die lediglich durch einen Kursus in Maschinenschreiben und Stenographie eine vollwertige praktische dreijährige Lehre glauben ersetzen zu können. Der kaufmännische Beruf ist nur für ganz gründlich vorgebildete Kräfte aussichtsreich; was ein Privathandelsschulkursus an kaufmännischen Kenntnissen vermittelt, ersetzt in der Regel keineswegs eine praktische Lehre.

Handwerkliche Frauenberufe sind in guten Meisterlehren zu erlernen, gewerbliche weibliche Berufe innerhalb der in den Tarifverträgen oder durch Ortsgebrauch festgelegten Lehrzeiten genau wie bei den Knaben. Nähkurse privater Art sind als eine Ausbildung im Nähen und Handarbeiten „für Hausgebrauch" anzusehen und für diesen Zweck sicher sehr wertvoll, einer Berufsvorbildung entsprechen sie jedoch nicht. Auch das Kunstgewerbe, zu dem sich zurzeit recht häufig Mädchen, zum Teil nur mit einer durchschnittlichen und nicht ausreichenden Begabung ausgestattet, berufen fühlen, verlangt eine gute technische Grundlage in einer praktischen Lehre. Je nach der Begabung und dem Geschmack der angehenden Kunstgewerblerin kann das Gewerbe verschieden ausgewählt werden, z. B. Schneiderei, Putzmachen, Sticken, Blumenbinden, Buchbinden u. a. Eine Erweiterung nach der technisch-künstlerischen Seite hin wird während der Lehrzeit durch die Teilnahme an geeigneten Fachschul- und Gewerbeschulkursen gewährleistet, und der Besuch einer Kunstgewerbeschule oder Kunsthochschule möge die Ausbildung schließlich vollenden. Kann die Ausbildung in dieser Art, die immerhin kostspielig und langdauernd — etwa fünf Jahre — ist, aus wirtschaftlichen Gründen nicht durchgehalten werden, dann läßt sich eine Existenz als Handwerkerin mit Gesellen- und Meisterprüfung in dem gelernten Fach aufbauen; eine wirkliche künstlerische Begabung wird sich dadurch keine Grenzen setzen lassen, sondern schon ein geeignetes Feld zur produktiven gesteigerten Qualitätsleistung finden.

Die Milmark. — Wegstreichung der Nullen. Das Tempo der Geldentwertung in den letzten Wochen und Monaten hat die Zahlengrößen, mit denen man rechnen muß, immer mehr anschwellen lassen. Das Rechnen ist dadurch erheblich schwieriger geworden. Viel unnütze Schreibarbeit muß geleistet werden. Die Praxis hat sich selbst geholfen und hat eine Vereinfachung bereits an vielen Stellen und in verschiedenerlei Form geschaffen. In den Geschäften des Einzelhandels sieht man Warenauszeichnungen, bei denen die drei letzten Nullen entweder klein geschrieben oder aber durch ein T (d. h. Tausend) ersetzt sind. Das gleiche kann man auf Fakturen oder auf den Speisekarten der Restaurants und Caféhäuser beobachten. Das „B. T." macht nun den Vorschlag, daß die Gesetzgebung sich dem Vorgehen der Praxis anschließt. Man soll die drei Nullen abstreichen, was man währungstechnisch Denomination nennt. Statt 1000 Mark hätten wir dann die Milmark. Rußland hat für sein Papiergeld, den Sowjetrubel, bereits zwei Denominationen durchgeführt, eine im Jahre 1921 und eine im Jahre 1922; beide Male im Verhältnis 1 : 10 000. Eine solche Denomination kann natürlich nur praktisch-technische, keine währungspolitische Bedeutung haben.

Der rabiate Ehemann. Im Februar d. Js. verstarb die Frau des Arbeiters Paul Rhode aus Langfuhr unter verdächtigen Umständen nach kurzem Krankenlager. Sie sah ihrer Entbindung entgegen und war fünf Tage vor ihrem Tode heftigen Mißhandlungen ihres Ehemannes ausgesetzt gewesen, der als ein sehr gewalttätiger Mensch galt und seine Frau in der Trunkenheit schon oft mißhandelt hatte. Die gegen den Ehemann eingeleitete Untersuchung ergab nicht mit voller Gewißheit, daß der Tod der Frau unmittelbar als Folge der erlittenen Mißhandlung eingetreten ist. Rhode hatte sich jetzt wegen der an seiner Frau begangenen Mißhandlung vor dem Schöffengericht zu verantworten und wurde unter sofortiger Verhaftung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Kinderwanderung. Am Sonntag, den 29. Juli, veranstaltet der Touristenverein „Die Naturfreunde" für seine Kindergruppe eine Wanderung. Die Kinder treffen sich um 7 Uhr früh am Langgarter Tor. Das Ziel der Wanderung ist Heubude. Jedes Kind bringt diesmal sein Essen für den ganzen Tag mit. Für Kaffee wird gesorgt. Diejenigen Kinder, deren Eltern das Sommerfest der Partei besuchen wollen, werden rechtzeitig zurückgeführt, so daß sie gegen 1 Uhr mittags wieder in Danzig sind. Am nächsten Mittwoch, den 1. August, treffen sich die Kinder zum Spiel um 4 Uhr nachmittags auf dem Karrenwall.

Kalthof. Finanzkatastrophe. In der letzten Gemeindevertretersitzung gab der Amts- und Gemeindevorsteher Kindler einen eingehenden Bericht über die Finanzkalamität der Gemeinde. U. a. sind die Gehälter für Juli noch nicht gezahlt. An die Nachzahlung der Teuerungszuschüsse sei gar nicht zu denken. Auch könnten die 130 Orts- und Landarmen am 1. August keine Unterstützung erhalten, wenn nicht der Staat eingreife und die Gemeindevertretung nicht auch noch weitere Zuschläge zu den Realsteuern bewillige. Wenn die von den drei Kreisverbänden, den Städten und größeren Gemeinden des Freistaates in der Denkschrift an die Volksvertreter und den Senat geforderte finanzielle Unterstützung nicht gegeben werde, würden die Kreise, Städte, Gemeinden infolge völliger Zahlungsunfähigkeit zusammenbrechen. Die Mitteilung des Senats, daß Kalthof als Landgemeinde erklärt worden sei, gab zu längerer Aussprache Anlaß. Es wurde beschlossen, eine Eingabe an den Volkstag zu richten, mit welchem Recht der Senat Kalthof die seinerzeit durch die Eingemeindung Marienburgs erworbenen Stadtrechte abspreche. Die Preise der Lebensmittel, die Höchst- und Richtpreisen unterliegen, sollen fortan scharf überwacht werden.

Aus dem Osten.

Königsberg. Feuersbrunst in Juditten. In der ausgedehnten Fabrikanlage der Oel- und Fettfabrik Womwed war am Mittwoch in einem großen Holzschuppen, der zur Aufbewahrung von Gerätschaften diente und einen Aufenthaltsraum für die Arbeiter und eine Notwohnung enthielt, aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache ein Feuer ausgebrochen, das sich reich ausbreitete. Der etwa 25 Meter lange Holzschuppen stand bald in voller Ausdehnung in Flammen. Das Feuer drohte auf das Fabrikgebäude überzugreifen. Aber es gelang, den Brand zu lokalisieren. Der Schuppen selbst ist mit seinem gesamten Inhalt vollständig niedergebrannt. Eine stete Gefahr bestand für die zahlreichen Oel- und Benzolfässer, die in der Nachbarschaft der Brandstelle lagerten; diese konnten jedoch sämtlich aus der Gefahrzone entfernt werden, so daß eine Explosion vermieden wurde.

Memel. Der Hafenbau von Polangen. In der internationalen Konkurrenz, die die litauische Hafenbauverwaltung für Entwürfe zum Bau eines Fischerei- bezw. weiteren Handelshafens bei Polangen ausgeschrieben hatte, sind die Entwürfe der Rigaer Ingenieure Professor E. Jacobs und D. v. Rennenkampff mit dem ersten Preise ausgezeichnet worden. Der zweite Preis ist der Siemens-Bauunion in Berlin und der dritte dem Ingenieur Reichardt in Berlin zugesprochen worden. Der Hafen für Polangen wurde seinerzeit als Konkurrenz für Memel ausgegeben. Nachdem Memel nun litauisch geworden ist, wird man in Kowno wesentlich nüchterner über die wirtschaftlichen Möglichkeiten dieses Hafenbaues denken. Es dürfte wohl bei einem Fischerhafen sein Bewenden haben.

Stettin. Das Aergerniserregende Plakat. An den Stettiner Litfaßsäulen sah man vor einigen Tagen ein Plakat mit der Ueberschrift: „Der Erfolg der Regierung Cuno" und darunter eine vergleichende Aufstellung der wichtigsten Lebensmittelpreise beim Antritt der Regierung Cuno und jetzt, ebenso des Dollarstandes, der damals 7000 betrug und jetzt fast 1 Million erreicht hat. Gegen dieses Plakat, das in seiner nüchternen Zahlenaufstellung außerordentlich wirksam war, lief die bürgerliche Presse in scharfer Weise Sturm. Man bezeichnete den Inhalt des Plakates als aufreizend und forderte ein Verbot des Plakates, da Teile der Bevölkerung öffentlich Aergernis daran nehmen. Dieses Geschrei der Angeprangerten hatte den Erfolg, daß der stellvertretende Polizeipräsident den Urlaub seines Vorgesetzten benutzte, um den Anschlag des Plakates zu verbieten. Der Stettiner Regierungspräsident hat auch die Landräte, Ortspolizeibehörden und Landjäger des Regierungsbezirks telegraphisch angewiesen, die Veröffentlichung der „Erfolge der Regierung Cuno" zu verhindern. Diese versuchte Unterdrückung von Tatsachen muß um so kindlicher wirken, als jeder die Zustände noch viel drastischer, als sie ein Plakat schildern kann, am eigenen Leibe spürt.

Swinemünde. Die Spielklubseuche hat in letzter Zeit außerordentlich an Ausdehnung zugenommen. Die Polizei hat schon seit jeher ein scharfes Auge auf diese mehr oder weniger öffentlichen Klubs gehabt; in jedem Sommer ist die Aushebung mehrerer solcher Klubs erfolgt. Auch jetzt hat die Polizei wieder zugegriffen und mehrere Klubs geschlossen. U. a. ist auch der Klub im Kurhause, in dem ein Billard-Glücksspiel betrieben wurde, geschlossen worden. Nach weiteren geheimen Klubs wird gefahndet.

Saßnitz. Aus Seenot gerettet. Das deutsche Motorschiff „Brage", von Sandwich mit Holz nach Southampton unterwegs, wurde Sonntag mit Maschinenhavarie durch den Dampfer „Saßnitz" in den Saßnitzer Hafen eingeschleppt. Das Motorschiff erlitt einige Seemeilen von Arkona Maschinenschaden und war hilflos den Wellen überlassen. Auf Benachrichtigung durch das Fährschiff konnte das Abschleppen vorgenommen werden.

Pinnow (Pomm.). Ihr Kind in die See geworfen? Nach glaubwürdigen Aussagen eines neunjährigen Knaben warf ein Schnitterehepaar sein dreijähriges Kind in den großen See. Das Paar verschwand in der Richtung Klotzow. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Der Knabe sah sie auftauchen, lief jedoch in Angst weg.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, Am Spendhaus 6, gegen Barzahlung entgegen genommen. Zeilenpreis 1250.– Mk.

Arbeiter-Abstinentenbund (Ortsgruppe Danzig). Freitag, 27. Juli, abends 7 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 54: **Mitgliederversammlung.** (10277

Verein Arbeiter-Jugend Danzig. Heute, Donnerstag, abds. 7 Uhr: Bewegungsspiele auf dem Grüngürtel. Freitag, den 27. Juli, 7 Uhr: Treffen am Olivaer Tor. Sonntag, den 29. Juli: Teilnahme am Parteifest. Treffen 2½ Uhr Schützenhaus.

Hauptkassierer V.S.P.D. Die Vorverkaufskarten vom Sommerfest sind bis spätestens Freitag auf dem Parteibureau zu verrechnen. (†

Langfuhrer Männergesangverein von 1891. Freitag, 8 Uhr abends Gesangsstunde. Sonntag, 9 Uhr vorm.: Mitgliederversammlung. (10272

Arbeiter-Jugend Danzig und Langfuhr. Freitag, 7 Uhr, im Heim der Langfuhrer Ortsgruppe: Großer Uebungsabend zum Parteifest.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Kombinierte Versammlung der Heizungsmonteure, Installateure und Klempner, Sonnabend, den 28. Juli, abends 6 Uhr, im Vereinshaus, Tischlergasse. (10278

Freier Volkschor Zoppot. Nächste Uebungsstunde Sonntag, den 29. Juli, morgens 8½ Uhr. (10267

Volkstagsfraktion der V.S.P.D. Montag, den 30. Juli, nachmittags 5 Uhr: Wichtige Sitzung im Fraktionszimmer. — Abends 7 Uhr: Gemeinsame Sitzung des Landesvorstandes, der Volkstagsfraktion und des Vorstandes des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes.

Wasserstandsnachrichten am 27. Juli 1923.

	. 7.	25. 7.	Kurzebrack	+ 0,74	+ ,
Zawichost	+ ,	+ 1,04	Montauerspitze	+ 0,23	+ 0,23
	. 7.	25. 7.	Pieckel	+ 0,12	+ 0,14
Warschau	+ ,	+ 1,07	Dirschau	+ 0,18	+ 0,20
	. 7.	24. 7.	Einlage	+ 2,32	+ 2,40
Plock	+ ,	+ 0,65	Schiewenhorst	+ 2,58	+ 2,64
	26. 7.	27. 7.	Nogat:		
Thorn	+0,44	+ ,	Schönau O. P.	+ 6,70	+ 6,71
Fordon	+0,35	+ ,	Galgenberg O. P.	+ 4,62	+ 4,46
Culm	+0,32	+ ,	Neuhorsterbusch	+ ,	+ ,
Graudenz	+0,37	+ ,	Anwachs	+ ,	+ ,

Die Tat des Dietrich Stobäus

26) **Roman von Max Halbe.**

Man mußte durch eine schwere, massiv eichene Haustüre, die jedesmal beim Oeffnen ein langanhaltendes, [illegible], rostiges, gleichsam erbostes Klingelzeichen von sich gab, als ärgere sie sich über jeden, der kam und ging, schritt [illegible] einen schmalen, finsteren Gang, der neben der Wohnung der Alten hinführte, und kletterte über die steile, halsbrecherische Treppe ins erste Stockwerk, immer mit dem Gefühl, in eine Räuberspelunke geraten zu sein. Aber wenn man dann in die große, niedrige, weißgedielte Stube trat, an die sich rückwärts ein dämmeriger Alkoven schloß, so änderte sich der Eindruck, und altertümliches Behagen grüßte freundlich von den verschlossenen Polsterstühlen, dem geblümten Kanapee und dem hochbeinigen [illegible], der nur eine abgeteilte Bettnische am Fenster barg.

Frei und ungehindert schweifte von hier das Auge über den weiten Wasserspiegel des träge dahinziehenden mündungsnahen Flusses, über Masten, Segel, Dampfschiffsschlote, ferne Speicheranlagen und all das rege, immer wechselnde Hafengetriebe, verschwimmend im bleichen Dunst schwermütig [illegible] Novembernebel oder [illegible] von einer blassen, niedrigen Wintersonne, in deren unruhigem Glitzern und Flimmern man den [illegible] Atem des nahen Meeres zu spüren glaubte.

Unvergeßliche Stunden, die ich in diesem [illegible] am Fenster zugebracht habe, den Blick durch den Spalt zwischen den weißen Mullgardinen auf das [illegible] Hafenbild gerichtet! Stunden [illegible] Erwartung oder, wenn die Erwartete nicht kommen wollte, [illegible] — o wie oft wollte ich [illegible] — [illegible] Unruhe, [illegible] Selbstanklagen, [illegible] und [illegible] Verzweiflung in jähem, unvermitteltem Wechsel.

Sonderbar, daß das alles, [illegible], wo es [illegible] vorbei ist, im Innersten zusammengehörig und [illegible] erscheint, [illegible] daß der [illegible], den ich bei der [illegible] empfinde, nur gerade ich in der [illegible] Erinnerung empfinde, mir gerade [illegible] Glück und reifstem Erleben [illegible].

Aber ist es denn viel anders mit dem Leben [illegible], das wir [illegible] wie [illegible] nur [illegible]

[illegible] bezeichnen, es gelebt zu haben, wenn es in seiner ganzen Weite, Tiefe und Höhe, von den äußeren Gipfeln bis in die letzten Abgründe [illegible] wurde? Er sind wir alle mehr oder weniger die [illegible] Opfer eines Kunstgriffes der Natur, die in [illegible] ärztlicher Ueberlegenheit sich des Schmerzes und Leides bedient, um uns aus unserer [illegible] Trägheit und Dumpfheit [illegible] erst zu einem höheren Dasein unter [illegible] zu erziehen.

Wer freilich [illegible] hat, ist für gewöhnlich nicht in der [illegible] als einen notwendigen Durchgang zu einem [illegible] auszuweichen, und könnte sich leider [illegible] dem Arzt, der ihn so [illegible] wollte, die [illegible] an den Kopf zu werfen. So war auch ich zu der Zeit, von der hier die Rede ist, noch [illegible] von [illegible] entfernt und durchlebte alle [illegible] Orts [illegible] Tragödie und [illegible] mit der ganzen [illegible] Leidenschaftlichkeit [illegible] und [illegible]. „Dies alles natürlich im [illegible] Sinne genommen, was jedoch den [illegible] nicht [illegible], aber noch verschlimmerte."

In den ersten Wochen und Monaten, eben in jenem Winter [illegible], waren [illegible] von dem, was mir nach dem [illegible] der [illegible] und [illegible], kaum die [illegible] im Sohn.

Karola war mit Sack und Pack, welches beides sie [illegible] [illegible] von J. nach D. übergesiedelt und hatte [illegible] von mir in einer der [illegible] Gassen, die zum Hafen hinführen, ein Gemach [illegible] Quartier gefunden, für das ich [illegible] hatte. Ihr Vater [illegible] [illegible] des [illegible] „Kursbuch" [illegible] [illegible] In den [illegible] der drei [illegible] [illegible] Rolle [illegible], und die [illegible] [illegible] wie die [illegible] [illegible] [illegible] in der Stadt, wo Karola [illegible] Teil ihrer [illegible] Kräfte.

[illegible]

alten und angesehenem Hause, hatte den größten Teil meines Lebens in der Stadt verbracht, und fast jedermann, der mir begegnete, kannte mich, wenigstens dem Namen nach. Wohl waren meine Angehörigen tot. Aber es gab noch genug Leute, die sich ihrerseits (nicht ich sie meinerseits) zur entfernteren Verwandtschaft rechneten, Vettern, Tanten, Onkel und Basen, ein naserümpfendes, absprechendes, unerträglich spießbürgerliches und aufgeblasenes Geschlecht, und noch größer war der Kreis von Bekannten, der meist ungebeten sich an mich herandrängte und über alle Dinge dieser Welt sein unmaßgebliches Urteil in höchst maßgebender und arroganter Weise auskramte. Sollte ich nun allen diesen Klatschbasen und Lästermäulern, die nur darauf warteten, mir meine kühle Zurückhaltung irgendwie heimzuzahlen, den erwünschten Anlaß dazu geben, indem ich meine Geliebte öffentlich in meinem altehrwürdigen Elternhause verkehren ließ? Heute, ein Geächteter und Verfehmter, amputiert von Vorurteilen jeder Art, und gänzlich vogelfrei, heute täte ich es, falls die Gelegenheit wiederkäm. — was ja wohl ausgeschlossen ist, da derartiges nur einmal erlebt wird. Damals aber, wo die Schere des Geschicks erst kaum erhoben war, um mich von der Welt und die Welt von mir zu trennen, damals brachte ich eben den letzten Mut noch nicht auf.

Ich traf mich mit Karola fast Tag für Tag in meinem altväterlichen Logis am Hafen, und merkwürdigerweise glückte es mir, dies während mehrere Herbst- und Wintermonate fortzusetzen, ohne daß es in der Stadt bekannt zu werden schien. Freilich pflegte ich erst mit dem sinkenden Nachmittag hinzugehen, und bis dann Karola kam, war meist schon die frühe nordische Dämmerung und baldige Dunkelheit hereingebrochen. Da auch der Direktor aus guten Gründen reinen Mund hielt und ich sonst niemanden ins Vertrauen gezogen hatte, Onkel Pritzlaff in K. andererseits weit vom Schuß war, so konnte ich hoffen, das Geheimnis wenigstens bis zum Längerwerden der Tage im Frühjahr zu bewahren. Was dann kommen und was geschehen würde, wenn erst Karola die Aufmerksamkeit der jüngeren und älteren Männerwelt in D. erregt haben würde, darüber wollte ich mir noch keine Gedanken machen. Genügte es nicht, daß ich sie jetzt, in dieser Stunde, im Augenblick das Feuer für mich allein hatte oder allein zu haben glaubte, falls nicht doch der Anschein trog, wie ich mir [illegible] hin und wieder zuflüsterte?

(Fortsetzung folgt.)

Nicht eine Stunde Ruhe.

Es ist ein großer Irrtum, wenn angenommen wird, die großen politischen Kämpfe würden nur an Wahltagen ausgetragen. An den Wahltagen zeigt sich das Ergebnis, Entscheidungen fallen, gekämpft wird zu jeder Stunde und zu jeder Gelegenheit. Ueberall, wo Menschen zusammenstehen und über Zeitverhältnisse sprechen, wird um politische Anschauungen und Ziele gerungen. Es gibt in diesem Kampfe, der unsere Zeit erschüttert, keine Stunde Ruhe und kein Mensch kann sich ihm entziehen. Die Leute, die erklären, sie kümmerten sich nicht um politische Dinge, bleiben darum nicht unberührt von den Kämpfen. Sie sind nur zu schwach oder zu feige, sie selbst mit zu führen. Sie werden mitgeschleift, haben keinen eignen Willen.

Ueberall, wo um politische, soziale und wirtschaftliche Dinge gestritten wird, ist die Zeitung beteiligt. Aus allen Menschen spricht ihre Zeitung. Jeden Tag kommt sie, bringt anscheinend absichtslos Nachrichten, Betrachtungen und bildet bei den Lesern bestimmte Anschauungen und Gesinnungen.

Viele Arbeiter und ihre Familien stehen unter dem Einfluß der bürgerlichen Presse, die ein Instrument in den Händen der Gegner ist. Kann das so bleiben, ist das ein erträglicher Zustand? Die weiten Kreise der arbeitenden Schichten wundern sich dann, wie die große Hetze möglich sein kann gegen ihre gerechte Sache. Sie holen sich die Hetzerin und Verleumderin selbst ins Haus! Ihr ganzes Ringen um Verbesserung der wirtschaftlichen Lage, um politischen Fortschritt kann nicht den notwendigen Erfolg bringen, wenn in vielen Millionen Zeitungen jeden Tag, zu jeder Stunde die wirtschaftlichen und politischen Grundsätze des Großkapitalismus vertreten werden. Man trifft auf Straßen und Märkten immer arme Männer und Frauen, die ihre eigne Sache verfluchen, weil sie es in „ihrer" bürgerlichen Zeitung so gelesen haben.

Die Anstrengungen, die von Großkapitalisten gemacht werden, um Macht und Einfluß im Pressewesen zu gewinnen, müßten alle Arbeitnehmer zu der Erkenntnis bringen, daß mit der **Arbeiterpresse politische Macht, Leben und Zukunft der Arbeiter** verknüpft sind. Zu jeder Stunde müssen sie deshalb auch kämpfen für ihre Presse.

Parteigenossen, Gewerkschaften, haltet zu eurer Sache und haltet zu eurer Zeitung! Ihr braucht sie. Die Arbeitnehmerschaft kann ohne Arbeiterpresse nicht bestehen. Ruht keine Stunde in dem großen, geistigen Kampf um eure Ideale, um eure Zukunft!

Marksturz und Konjunktur.

Zeiten katastrophalen Marksturzes sind zugleich Zeiten einer künstlichen Belebung der Konjunktur. Der hohe Devisenkurs wirkt auf den Auslandsabsatz im normalen Falle anregend; im Inland ist es die panikartige Flucht aus der Mark, welche weite Verbraucherschichten anreizt, Waren zu kaufen. Es bleibt ihnen ja meist kein anderes Mittel, um den einmal in Papiermark erhaltenen Wert der Arbeit überhaupt nutzbringend anzulegen; weder läßt sich in Papiermark sparen, noch hat es einen Sinn, die in ihrer Kaufkraft zusammenschrumpfende Menge Papiergeldes etwa für Tage der Not aufzuheben. Die geringe Zahl der wertbeständigen Sparmöglichkeiten reicht weder aus, noch ist sie populär genug geworden, um die künstliche Anstachelung der Kaufstätigkeit im Inlande zu unterbinden. So ergab sich zwangsläufig in früheren Zeiten der Geldentwertung das Bild, daß mit fallendem Marksturz die industrielle Konjunktur stieg. Seit einiger Zeit ist dem nicht mehr so. Der schlechte Stand der Mark bot dem Ausländer nicht mehr in demselben Maße wie früher die Möglichkeit, sich mit deutschen Waren billig einzudecken und am Weltmarkt ist manche in der Zeit der Schleuderausfuhr zeitweilig neu errungene Absatzgebiet wieder verloren gegangen, weil fremde Staaten trotz der viel höheren Löhne billiger zu liefern imstande sind als Deutschland. So kam es, daß der Niedergang der Mark in den letzten Monaten nicht mehr die Wirkung hatte wie vor einem Jahr und daß mit zunehmender Goldrechnung der Produzenten bei Papiermarklöhnen der Verbraucher die Desorganisation der Wirtschaft, die seit der Geldentwertung eingerissen ist, immer deutlicher sichtbar wird. In die Zeit vom April bis Juni dieses Jahres fällt ein ungeheurer Sturz der Mark, auf den die Wirtschaft mit seiner geradezu fieberhaften Anspannung der Produktion hätte reagieren müssen. Das ist nicht eingetreten.

Die geringe Verschlechterung des Markkurses vom Mai auf Juni **vorigen** Jahres konnte noch eine Verringerung der schlecht beschäftigten Betriebe herbeiführen, wenn auch die Zahl der gutbeschäftigten Betriebe etwas zurückging. Die Verdoppelung des Dollarkurses vom Oktober auf November v. Js. ließ die Zahl der schlecht beschäftigten Betriebe sinken, die der befriedigten und gut beschäftigten steigen. Die Verschlechterung des Markkurses von April auf Mai dieses Jahres hingegen hatte zur Folge, daß die Zahl der gut beschäftigten Betriebe auf einen Tiefpunkt sank, wenn auch die Zahl der schlecht beschäftigten Betriebe, die im April ihren Höhenpunkt erreicht hatte, nach den neuen Berichten etwas zurückging. Als nun im Juni der durchschnittliche Dollarkurs sich weit mehr als verdoppelte, gab es zwar wieder eine allgemeine Besserung der Beschäftigungslage. Aber auch jetzt ist das Bild trostlos genug. 43 Prozent der Arbeitenden sind in notorisch schlecht beschäftigten Betrieben, während deren Anteil im vergangenen Jahre zwischen 8 und 20 Proz. schwankte. Die Zahl der Arbeiter in gutbeschäftigten Betrieben ist mit 18 Prozent, etwa ein Drittel derjenigen, die man im vorigen Jahre zu verzeichnen gewohnt war.

Hieraus wird ersichtlich, daß die Wirtschaft unter den Folgen der Geldentwertung und des Marksturzes mehr leidet, als sie unter den Einwirkungen einer Zufallskonjunktur zeitweilig gewinnt. Das ist eine wichtige Beobachtung, die immer wieder denjenigen entgegengehalten werden muß, welche im Falle einer Stabilisierung der Mark oder auch nur der vorläufigen Einführung einer Goldrechnung für die gesamte Wirtschaft eine Krise prophezeien. Dieser Krise eilen wir ohnehin unaufhaltsam entgegen, weil die ganze Produktion und Warenverteilung infolge der wirtschaftlichen Desorganisation die Stöße der Valuta nicht mehr erträgt. Daß die Krise nicht zur Katastrophe wird, läßt sich allein vermeiden durch eine aktive Währungspolitik und durch eine Wirtschaftspolitik, die planmäßig auf eine Besserung der Währung hinarbeitet.

Aus aller Welt.

Eine Falschmünzerbande ausgehoben. Der Münchener polizeilichen Falschgeldabteilung ist es gelungen, eine Banknotenfälscherbande in München und Regensburg festzunehmen, die sich mit der Herstellung von falschen 50 000-Mark-Reichsbanknoten befaßte. Sie hatte bereits schon für 110 Millionen Mark falsche Scheine hergestellt und auch zu einem Bruchteil in Umlauf gesetzt. Die Maschinen, Klischees, wie auch das gesamte gefälschte Geld bis auf 20 Stück, die noch in Umlauf sind, und in München und Augsburg ausgegeben wurden, konnten beschlagnahmt werden.

Die teuerste deutsche Eisenbahnfahrkarte, die der August bringt, kostet 5 Millionen 190 000 Mark. Sie gilt für die Strecke Königsberg i. Pr. bis zur Schweizer Grenze auf der Fahrt nach Basel 1. Klasse, einschließlich aller Zuschläge für D-Züge und Schlafwagen.

Den Bodensee durchschwommen. Zwischen Romanshorn und Friedrichshafen, auf einer Strecke von 13 Kilometer Länge, hat der Dauerschwimmer Kammerich ohne Begleitboot den Bodensee durchschwommen. Er hat dazu ungefähr acht Stunden gebraucht. Ein abends gegen 6 Uhr einsetzender Gewittersturm soll ihn eine beträchtliche Strecke abgetrieben haben, so daß er erst gegen 10½ Uhr abends an der Bootslandestelle anlangte.

Die neugierige Postmeisterin. Unbezähmbare Neugierde hat eine junge Französin, Mm. Hopp, ins Gefängnis gebracht. Diese weibliche Eigenschaft, die hier in zu verhängnisvollen Folgen führte, wurde ausgelöst durch den Posten, den Mm. Hopp bekleidete. Sie war nämlich als Postmeisterin in Custine in der Nähe von Nancy angestellt, und die vielen Briefe, die durch ihre Hände gingen, erweckten in ihr die immer stärker werdende Begier, zu wissen, was darinnen stände. Sie öffnete daher die Briefe und las, was man einander mitteilte; dann verschloß sie sie wieder möglichst unauffällig. Man kam aber ihren Schlichen auf die Spur und hat sie nun wegen Verletzung ihrer Berufspflichten angeklagt.

Der Räuberhauptmann als Dauerredner. In einer 18stündigen Rede vor dem Schwurgericht in Halle hat der Räuberhauptmann Karl Blättner sein Ziel erreicht. Noch vor der Vernehmung der Zeugen legten der Staatsanwalt und die Rechtsanwälte dar, daß die Hauptstraftaten Karl Blättners und seiner Bande Verbrechen seien, die nicht vor das Schwurgericht, sondern vor den Staatsgerichtshof gehören, denn der wesentliche Zweck der Raubzüge sei nicht die Aneignung fremden Gutes, sondern der Sturz des Staates gewesen.

Die Reisetasche mit dem Millioneninhalt, die, wie wir berichteten, auf der Leipziger Straßenbahn verloren gegangen war, ist wiedergefunden worden. Zwei Frauen fanden sie am Sonnabend früh um ½8 Uhr in Möckern am Heuweg. Die Tasche scheint von den Dieben in größter Aufregung beiseite gebracht worden zu sein. Man hatte sich nicht einmal die Zeit genommen, sie zu verstecken, sie vielmehr nur flüchtig in eine Hecke hineingesteckt, wo sie leicht gefunden werden konnte. Von dem Inhalt fehlte das Bargeld sowie ein Paar Trauringe und einige Kleinigkeiten; dagegen war die Kassette mit den Wertpapieren und dem Brillantschmuck unversehrt.

Arme Ruhrkinder. In letzter Zeit werden Klagen laut, daß sich Landwirte gegenüber Ruhrkindern, die auf dem Lande untergebracht worden sind oder dort untergebracht werden sollen, in einer Weise benommen haben, die nie und nimmer als „national" bezeichnet werden kann. Ein besonders haarsträubender Fall spielt sich bei Langensalza ab. Dort hatte der Rittergutspächter Richter in Henningsleben und sein Verwalter selbst bei der Ernte helfende Schulkinder, darunter mehrere Ruhrkinder, so schwer mißhandelt, daß sich die beiden „Wohltäter" vor dem Gericht zu verantworten hatten. Leider erkannte das Schöffengericht diesen Rohlingen gegenüber nur auf eine Geldstrafe und sah von einer Freiheitsstrafe ab. Das Gericht verurteilte den Rittergutspächter zu 6 Millionen Mark Geldstrafe. Sein Verwalter kam mit 900 000 Mark Geldstrafe davon. — In Storkow in der Mark trafen 182 Ruhrkinder ein. Sie kamen fröhlich, wenn auch zum Teil stark ermüdet, an. Als dann aber die einzelnen Transporte geordnet waren, lehnte plötzlich der Lebbiner Vertrauensmann die Abnahme der Kinder ab, da die Dorfbewohner, die sich anfangs bereit erklärt hatten, Ruhrkinder bei sich aufzunehmen, sich eines andern — eines schlechteren — besonnen hatten. Gegen Abend wurden mehrere Ruhrkinder im Chausseegraben an der Straße Groß-Schauen—Storkow total ermüdet aufgefunden. Sie gaben an, sie seien in Groß-Schauen, wo sie dem Landwirt Gutke zugeteilt gewesen seien, abgewiesen worden, ohne daß man ihnen etwas zu essen gegeben hätte.

Für unsere Postbezieher!

Für den Monat August nehmen alle Postanstalten und Postboten Bestellungen auf die „Danziger Volksstimme" entgegen. Um eine Unterbrechung zu verhindern, bitten wir, schon jetzt der Post die Bestellung aufzugeben und Freunde und Bekannte zu veranlassen, den untenstehenden Bestellschein ebenfalls ausgefüllt der Post zu überreichen.

Postbestellschein
für den Monat August 1923.

Herr

Frau

Stück	Benennung der Zeitung	Bezugsgebühr ℳ	Bestellgeld ℳ
1	Danziger Volksstimme		

Quittung.

Obige ——— Mk. sind heute richtig bezahlt.

Post-Annahme.

Bruder Boxer.

Ohne ersichtlichen Grund stürzen zwei Männer aufeinander und schwingen nach einem bestimmten Ritual, das dem Laien verschlossen bleibt, die ledernen Tatzen. Sie sind einander nicht böse, durchaus nicht, und fügen sich doch Leid zu; aber streng sachlich, kühl, objektiv. Wenn sie einmal tun, was sie nach dem Ritual nicht tun sollen, reichen sie einander, zwischen Swinger und Upper-cut, ritterlich die Fäuste und blicken sich aus verschwollenen Augen freundlich an. Und wenn der eine am Boden liegt, macht der andere ihm nicht noch den Garaus oder setzt ihm den Siegerfuß auf den Nacken, wie wir das im Leben und in der Politik täglich sehen, ohne „Pfui!" zu rufen — nein, der Sieger drückt den Besiegten gerührt an die freudig durchwogte, feuchtglänzende Brust, und sie schütteln einander, soweit der Ausgeschlagene dazu noch in der Lage ist, die lederbewehrten Tatzen.

Gerührt, erschüttert und erhoben frage ich mich und dich, o Leser, die wir alle Boxer sind im Ring des Lebens, ob es in unsern Kämpfen ebenso moralisch, ritterlich, objektiv, sachlich — fast möchte ich sagen philosophisch zugeht, wie auf dem seilumgürteten Podium der Faustkämpfer.

Wie im Leben gilt auch hier, daß der eine stärker, der andere schwächer ist. Dies ist ein Gesetz, das, solange die Menschen Fäuste haben, in Gültigkeit bleibt. Aber wo im Leben findet man, daß zwei Menschen, die gar nichts gegeneinander haben, sich ohne Erbitterung, sozusagen in aller Freundschaft, Nasenbein und Magengrube kunstgerecht bearbeiten? Wenn wir etwas auszutragen haben, so ist es stets aus Haß, aus Neid, aus Furcht, aus Gier. Und machen wir vor dem Niedergeschlagenen halt? Respektieren wir ihn, drücken wir ihn herzlich an uns, als wollten wir sagen: es tut mir leid, Bruder, dir weh getan zu haben? Nein, wir kosten den Triumph bis zum äußersten aus, und wenn einer besiegt ist, ist er noch lange nicht besiegt genug, um nicht noch besiegter sein zu können.

Wo ist in der Arena der größeren Boxer der Schiedsrichter, dessen Wink man aufs peinlichste befolgt, und der bis zehn zählt? Wo ist in der Politik der mächtige Unparteiische, der sagt: Stopp, hier liegt einer am Boden, wer weiter zuschlägt, ist ein Feigling und wird disqualifiziert!

Dem Geschlagenen im Ring wenden sich die feuchten Augen schöner Frauen zu, und er bekommt seine wohlverdiente Prämie wie der Sieger. Nichts dergleichen findet man im Leben. Der Besiegte bleibt hier ohne Beachtung und wird seinem Schicksal überlassen.

Barmherzige Samariter stürzen nach jedem Kampfakt in den Ring, fächeln mit hingebendem Eifer Kühlung, laben mit Essenzen, massieren die bebenden Flanken, reichen Riechsalz und trocknen den Schweiß der Kämpfer, die mit gebreiteten Armen, wie gekreuzigt an den Seilen, sich ihren Pflegern überlassen. Sogar aus einem — sehr natürlichen — Flakon werden sie, wie Blumen, angesprüht: Der Samariter nimmt einen kräftigen Schluck Limonade, die er mit geblähten Backen seinem Pflegebefohlenen ins Gesicht sprudelt. Unsere Anna behandelt die Narzissen im Wohnzimmer mit gleicher Zärtlichkeit, nur darf sie dazu keine Limonade verwenden. Und zum Schluß gießt der Samariter dem Geschlagenen eine halbe Flasche Mineralwasser auf das erhitzte Haupt. Mir, der ich im Leben schon oft ein Knock-out bekommen habe, mir hat noch niemand eine Flasche Sauerbrunnen auf den müden Kopf geschüttet.

Und der Faustkampf soll ein roher Sport sein? Das Leben sollte sich an ihm ein Beispiel nehmen, wie man es macht!

Bruder Boxer, in dem Gefühl, daß die wenigsten Menschen im Kampf so korrekt, anständig und beherrscht sind wie du, fasse ich, mit einiger Zaghaftigkeit, deine lederne Faust.

Entdeckung des Scharlach-Erregers? Nach Meldungen medizinischer Blätter soll es dem Direktor der Kinderklinik in Palermo, di Cristina, und dem Direktor der Kinderklinik in Rom, Caronia, gelungen sein, den Scharlachbazillus zu entdecken. Den Erreger des Scharlachs zu entdecken, ist schon verschiedentlich versucht worden, aber bisher haben alle derartigen Mitteilungen sich nicht bestätigt. Besonders skeptisch muß man der jetzigen Meldung gegenüberstehen, da in ihr von einem Bazillus die Rede ist. Man ist nämlich allgemein der Ansicht, daß die Ausschlag-Infektionskrankheiten, zu denen der Scharlach gehört, von einem sogenannten invisiblen Erreger verursacht werden, der zu klein ist, um im Mikroskop sichtbar zu sein. Man muß also erst nähere Mitteilungen abwarten, um zu sehen, ob es sich wirklich um den Erreger des Scharlachs handelt. Es wäre jedenfalls sehr erwünscht, ihn wirklich kennen zu lernen, da es dann wahrscheinlich auch gelingen wird, ein wirksames Mittel zur Bekämpfung dieser Krankheit zu finden, die so häufig zum Tode führt oder Nachkrankheiten, wie Nierenentzündung, Ohreiterungen usw. zur Folge hat, die dauerndes Siechtum bedingen können.

Deutsches Werkstudententum. Von 100 Werkstudenten der deutschen Hochschulen waren nach einer Zusammenstellung der Deutschen Akademischen [illegible] sowohl während des Semesters als auch während der Ferien, 85 nur in den Ferien tätig. In einem festen Anstellungsverhältnis befanden sich 4,8 Prozent. Die Bezahlung erreichte durchschnittlich bei weitem nicht die der ungelernten Arbeiter. Es betätigten sich 30 Prozent der Werkstudenten in der Industrie, in der Landwirtschaft 19 Prozent, während der Ferien, 14 Prozent während des Semesters. Etwa ein Sechstel wird unter dem Begriff „Sonstiges" zusammengefaßt, der alle möglichen Berufe, wie Fremdenführer, Klavierspieler, Nachtwächter usw. umfaßt. Unter den Pharmazeuten nehmen die Werkstudenten 64 Prozent ein, unter den Chemikern 5 Prozent, unter den Theologen 52 Prozent. Am wenigsten Werkstudenten gibt es unter den Medizinern, nämlich 32 Prozent.

Das größte Stadion der Welt. In Wien plant man im sogenannten Fasanengarten des Schönbrunner Parkes ein Stadion zu errichten, das voraussichtlich das größte der Welt sein wird. Man rechnet damit, mit dem Bau im Frühjahr 1924 beginnen zu können. Wie verlautet, soll die finanzielle Deckung des Unternehmens mit annähernd 300 Milliarden Kronen durch Wiener Großbanken bereits gesichert sein.

Die Reitpeitschen. In einem Schaufenster auf der belebten Rheinstraße in Krefeld sah ich in einem Schirm- und Stockgeschäft in zierlicher Weise zu Bündeln zusammengeschnürte Reitpeitschen aus geflochtenem Leder und aus Rohr. Die ganze Vorderseite der Schaufensterauslage nahmen sie ein, jedem Vorübergehenden ins Auge fallend. Im Weitergehen überlegte ich mir: Der Schausteller ist der Krefelder Bourgeoisie als ein sogenannter alteingesessener, solider Geschäftsmann bekannt, der seit Jahr und Tag mit Spazierstöcken und Regenschirmen gehandelt hat. Was in aller Welt mag ihn veranlassen, sich heute auf den Artikel Reitpeitschen zu werfen? Die Reitpferde besitzende Bourgeoisie auch in Krefeld ist nachweisbar zusammengeschrumpft. Die neuen Reichgewordenen werfen ihre Wünsche lieber in die ledergepolsterte Autos. Wer, zum Kuckuck, hat so großen Bedarf an Reitpeitschen? Soweit hatte ich nachgedacht, als ich hinter mir das pfeifende Schwingen einer — Reitpeitsche hörte. Ein belgischer Offizier schritt einher und prüfte die Geschicklichkeit seines rechten Armes im Luftschlagen. Wie konnte ich auch darauf nicht kommen? Der honette Krefelder Geschäftsmann nutzte, wie seinesgleichen, die Konjunktur. Er lieferte den belgischen und französischen Offizieren die Peitschen, dieselben Peitschen, über die sich die deutsche Bourgeoisie — bitte, nach der Lieferung — so furchtbar entrüstet. Profitgierige Heuchlerbande, diese deutsche [illegible]: Sie verdient an der Peitsche, mit der sie [illegible] wird.

FÜHRENDE HÄUSER DES DANZIGER TEXTILGROSSHANDELS

Leo Neumann, Webwarengroßhandlung **Leo Neumann & Herz A.-G.** Textilwaren-Export und -Ausrüstung.

DANZIG, DOMINIKSWALL 12

Knobloch & Rosenmann

DANZIG
Töpfergasse Nr. 1/3

Herren- u. Knabenkleider-Fabrik

M. Forell & Co.

EXPORT :: IMPORT
Danzig, Heilige Geistgasse 14/16

Großhandlung

Kurzwaren :: Knöpfe :: Posamenten :: Spitzen :: Stickereien :: Bijouterien :: Haarschmuck ::
Trikotagen / / Strumpfwaren

D. Lewinsky G. m. b. H.

DANZIG
Langer Markt Nr. 2

Mechanische Kleiderfabriken

Bukofzer & Co.

Vorstädtischer Graben 18

Kurz- u. Wirkwaren-Großhandel

Heinrich Posner

DANZIG, Pfefferstadt 19
Telefon 3436
Herrenkleiderfabrik :: Tuche und Futterstoffe

Cäsar Cohn

Breitgasse 95
Telephon Nr. 654

Blusen-, Kleider-, Kostümröcke-Fabrikation

Fabrik-Tuchlager

L. Nadel & S. Judelewicz

I. Damm 19 **DANZIG** Telefon 6467
Telegramm-Adresse: „Junad"
Export :: en gros
Große Auswahl in sämtlichen Kammgarnen, Streichgarnen und Velours.

Alexander & Lewin

Langgasse 26/27

Engros · Textilwaren · Export
Spezialität: Damen-Kleiderstoffe und Volles
Generalbevollmächtigte für M. SIEG & CO., Berlin

Danziger Schürzen-Fabrik Carl Michel

Jopengasse 4[1] Telefon 3459
Kommissionslager der Firmen:
Weinberg & Gutmann, Berlin, in Gardinen
Bernhard Kass & Co., Berlin, in Schürzen

Sommerfeld & Co.

Fernsprecher 2817 DANZIG Tobiasgasse 1—2[1]
:—: Spezial-Hosen-Fabrik :—:

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz! **Ohne Gewähr!**

(A) **Danziger Vorortverkehr.**

(Danzig—Neufahrwasser. Danzig—Ohra—Praust.)

Danzig Hbf.—Neufahrwasser. 12^{00}, 1^{50}, 5^{22} W, 5^{48}, 6^{25} W, 6^{55}, 7^{55} W, 8^{56}, 9^{58}, 11^{30}, 12^{15}, 1^{30}, 2^{10}, 2^{40}, 3^{15}, 3^{45}, 4^{15}, 4^{45}, 5^{45}, 6^{45}, 7^{45}, 8^{45}, 9^{45}, 10^{45}.

Neufahrwasser—Danzig Hbf. 2^{20}, 4^{52}, 5^{52} W, 6^{15}, 6^{30} W, 7^{25}, 8^{06} W, 9^{06}, 10^{06}, 12^{04}, 12^{46}, 1^{50}, 2^{40} W, 3^{30}, 3^{45}, 4^{15}, 4^{45}, 5^{15}, 6^{15}, 7^{15}, 8^{15}, 9^{15}, 10^{15}, 11^{15}.

Danzig Hbf.—Praust. 4^{15}, 4^{52} W, 5^{02}, 5^{37} W, 6^{47} W, 8^{25}, 8^{50}, 10^{00}, 12^{15}, 1^{34}, 2^{06}, 3^{15}, 4^{26} W, 5^{34}, 6^{40}, 8^{25}, 9^{40}, 11^{50}.

Praust—Danzig Hbf. 4^{38}, 5^{30} W, 6^{12} W, 7^{15}, 8^{15} W, 9^{00}, 10^{04}, 11^{05}, 12^{48}, 2^{10}, 3^{34}, 4^{20}, 5^{01} W, 6^{55}, 7^{20}, 9^{00}, 9^{11}, 11^{40}.

Ohra—Danzig Hbf. 5^{20}, 5^{44} W, 6^{25} W, 7^{34}, 8^{20} W, 9^{14}, 10^{43}, 11^{19}, 1^{02}, [illegible], 4^{04}, 4^{46}, 5^{15} W, 6^{21}, 7^{31}, 9^{25}, 9^{55}, 11^{54}.

W bedeutet: Züge verkehren nur an Werktagen.

Pommerellische Actien-Gesellschaft Tkanina

Hundegasse 93 :: Telephon 63-79
Textil-Waren en gros

Oskar Klammer, Toruń

— Zał 1898 —

Hurtownia rowerów, części rowerów i maszyn do szycia

Telefon 216
Adresse telegraficzny: Oskar Klammer, Toruń

Oskar Klammer, G. m. b. H.

DANZIG
Paradiesgasse 35

Aeltestes und leistungsfähigstes Engroshaus des Ostens für Fahrräder, Nähmaschinen und Zubehör

Fernsprecher 6142 Telegr.-Adresse: „Cursor Danzig"

Albert & Bruno Fischer

Danzig, Heumarkt 4

Schürzen- und Wäschefabrik

Kiewe & Co.

DANZIG
Jopengasse Nr. 4, 2 Treppen

Textilwaren-Grosshandlung

Leon Rubinowicz

TUCHZENTRALE
Import ∴ Export
Hauptgeschäft: LODZ, Petrikauer 17
Tel. 3158 Filiale: Danzig, II. Damm Nr. 15 Tel. 3158

Sülzner & Fleischer

DANZIG, Weißmönchenhintergasse 1/2
Fernsprecher 2881 u. 5211

Strickwolle en gros

Neumann & Toczek

DANZIG
I. Damm Nr. 21
Telephon 7287

en gros Tuche, Futterstoffe en détail

Kartonnagen-Fabrik

J. BLUMENTHAL & CO.
Papier- und Pappen-Großhandlung
Breitgasse 81 DANZIG Telefon 3629
Anfertigung von Schnellheftern und Briefordnern

BENSINGER & CO.

IMPORT **Textilwaren** EXPORT
TRANSIT

DANZIG
Breitgasse Nr. 124
Telephon: Danzig Nr. 667
Telegr.-Adresse: „Esbeko"

FRANKFURT a. M.
Kaiserstraße Nr. 71
Telephon: Hansa Nr. 4535
Telegr.-Adr.: „Bensingerias"

Vertreter der Firma S. BENSINGER, London E. C. 1: 21, Redcross Street
Ständige Läger in DANZIG, POZNAN, KRAKÓW, LWOW

MORITZ ROTHSTEIN

Altstädtischer Graben 92 :: Telefon 5710
Strumpf- und Handschuh-Export

„Pabiamo"

Textilwaren-Handelsgesellschaft m. b. H.
Telephon Nr. 2678 :: **DANZIG** :: Breitgasse Nr. 16

Vertreter der Aktien-Gesellschaft:
„KRUSCHE & ENDER"
Pabianice b. Lodz.

Walter Goldstein

DANZIG
Faulgraben Nr. 18/19
:: Telephon Nr. 3140 ::

Leinen- u. Baumwoll-Waren en gros

Johs. P. Uhlitzsch

Königsberg i. Pr., Weidendamm 4
Fernsprecher Nr. 8135
Danzig, Altstädtisch. Graben 19/20
Fernsprecher Nr. 5749

Wäschefabrik

Fabriklager in Herrenwäsche u. Strumpfwaren

Gohr & Co.

G. m. b. H.

Danzig, Lastadie 35b
Telefon 3188

Damen-Mäntel-, Kostüm- und Rock-Fabrik

FRANZ BOSS ◘ DANZIG

Telefon Nr. 1634 Holzmarkt Nr. 5

Leder-Kommission · Schuhmacher-Bedarfsartikel

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Heute, Freitag, den 27. Juli, abends 7 Uhr:
Zum letzten Male:

„Katja, die Tänzerin"

Operette in 3 Akt. von L. Jacobsohn u. R. Oesterreicher
Musik von Jean Gilbert.
In Szene gesetzt von Erich Sterneck.
Musikalische Leitung: Ludwig Schießl.
Inspektion: Emil Werner.

Personen wie bekannt. Ende 9¾ Uhr.

Sonnabend, den 28. Juli, abends 7 Uhr: „Cavalleria rusticana". Melodrama. Hierauf: „Der Bajazzo". Drama in 2 Akten und einem Prolog.

Sonntag, den 29. Juli, abends 7½ Uhr: Schauspielpreise! „Die Weit ohne Männer." Schwank.

Ufa — Ufa

Licht-Spiele U.T

10276

Vom 27. Juli bis 2. August 1928:

Pola Negri

Harry Liedtke

in

Comtesse Doddy

Lustspiel in 4 Akten.

Ferner:

Berg Evind und sein Weib

Ergreifendes Drama in 7 Abteilungen.
Ort der Handlung: Insel Island.
Erste Darsteller
und

„Der fliegende Koffer"

Scherenschnittfilm.

Vorführung 4, 6, 8 Uhr.

Gedania-Theater

Schüsseldamm 53/55 10259

Achtung! Heute! Der große Spielplan!
2 Erstaufführungen!

„Der Wirbelwind"

Gewaltiger amerikanischer Sensations-Film
5 Episoden zu je 6 Akten
I. Episode: Die Bankräuber von Massachusetts
6 große äußerst spannende u. sensationelle Akte
Ferner:

„Die Eiertänzer"

Detektiv-Roman in 6 Akten
In der Hauptrolle der berühmte Berliner Kriminal-Kommissar Wannowski.
Beginn der letzten Vorstellung 9 Uhr.

Herren-Anzüge

trotz der Teuerung billig und gut,
auch auf Teilzahlung. 10092

Milchkannengasse 15, part.

Vereinigte Sozialdemokrat. Partei Danzig.

Programm

zu dem am **Sonntag, den 29. Juli, nachmittags 3 Uhr,** im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause stattfindenden

Volksfest

I. TEIL

1. Marsch „Hoch Heidecksburg" . . . . . Herzer
2. Ouverture z. „Egmont" . . . . . Beethoven
3. Männerchor: (Langf. Männergesangverein von 1891) Dirigent Ewert
   a) Festgesang . . . . . Kurtze
   b) Das Ringlein . . . . . Nagehr
4. Festrede: Dr. H. Bing
5. Fantasie a. d. Op. „Der Freischütz" . . . . . Weber
6. Vorführungen der Bezirksmusterriege
7. „Das liegt bei uns im Blut", rhythmische Übungen, (ausgeführt von Schülerinnen der Bundesschule)
8. Reigenfahren des Radfahrervereins „Vorwärts"
9. Gemischter Chor: a) „Volkermai" . . . . . Uthmann
   b) „Lied der Schnitter" . . . . . River

II. TEIL

10. Ouverture „Robespierre" . . . . . Litolf
11. Athletische Vorführungen
12. Barrenturnen der Frauenriege (Schidlitz)
13. Gemischter Chor: Sängergruß und Freie Liedertafel, Heubude, Dirigent: Pier
    a) „Heimat und Vaterland" . . . . . E. Franz
    b) „Waldesrauschen" . . . . . E. Schultz
14. Neuzeitliche Übungen mit den Holzstäben (Bundesschule)
15. Dirndl-Tanz, (Bundesschule)
16. Radballspiele
17. Marsch: „Wer schafft das Gold zu Tage" . . . . . Morawetz
18. Männerchor: Gesangverein „Sängergruß" Dirigent: Pier
    a) „Waldesweise" . . . . . Engelsberg
    b) „Lebe wohl" . . . . . Uthmann
19. Wanderbild der Arbeiterjugend
20. Freilichtaufführung der Jungsozialisten
21. Massenpyramiden (Langfuhr)

Von 6 Uhr an:

Grosser Festball

Ausserdem: Kinderbelustigungen, Fackelpolonaise u. a.

Karten zu der Veranstaltung im Vorverkauf (Mk. 2500.—) sind zu haben: bei den Parteivertrauensleuten, i. d. Gewerkschaftsbüros, Heveliusplatz u. i. d. Volksstimme, Spendhaus 6.
Karten an der Kasse 5000.— Mk.

Sohlleder in Häuten

Kernsohlen und Abfallstücke, fertige Lederschäfte in Boxcalf usw. — Leder zu Holzpantoffeln
Ia Schnürsenkel, Gummiabsätze, Schuhcreme
sowie die äußerst haltbaren Liga-Gummisohlen
9399 empfiehlt billigst

Carl Fuhrmann, 2. Damm 6.

Ehe-Ringe
preiswert, da eigene Fabrikation.
Umarbeitungen und Reparaturen
sauber u. billig.
Leo Nietzner,
Goldschmiedemeister,
DANZIG, Langebrücke 48.
10264

Wer verkauft
Gehrockanzug?
Ang. u. E 1571 an die Exped. d. Volksstimme. (†

Odeon Danziger Bucht **Eden** Holzmarkt

Vom 27. Juli bis 2. August:
Der neue, bezirksgeprüfte Spielplan!
Fortsetzung und Schlußakte
des großen Abenteuerfilms:

Das gelbe Dreieck

Ab heute 3. und 4. Teil
3. Abenteuer: **Brüder, die sich hassen**
4. Abenteuer: **Das Haus des Vergessens**
In 9 sensationelle Akten.
Hauptdarsteller: **Emilio Chione**
Jeder Teil für sich abgeschlossen!
Ferner:

Die Bekehrung zur Ehe

Großes Drama in 5 Akten.
In der Hauptrolle: Die italienische Künstlerin
Francesca Bertini 10279
Ein Kunstwerk ohnegleichen!

Herrenstoffe

direkt ab Fabrik
noch bedeutend unter
heutigen Tagespreisen

Danziger Tuchhaus

Breitgasse 31 (10274

Zeitungsträgerin

für Reichskolonie kann sich melden.
Exp. Danziger Volksstimme
Am Spendhaus 6.

Suchen Lehrling
für kaufm. Tätigkeit. Ang. mit Lebenslauf u. E 1572 a. d. Exped. d. Volksst. (†

Nebenbeschäftigung
gleich welcher Art, sucht junger Mann. Ang. unt. E 1579 an die Expedition der Volksstimme. (†

Junges Mädchen
sucht Stellung. Bureauarbeiten bevorzugt. Ang. u. E 1576 an die Exped. der Volksstimme. (†

Kl. Häuschen
Nähe Danzig, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter V. 1591 an die Exped. der Volksstimme. (†

Kaufen 10144
Flaschen
Altpapier
Alteisen
Höchste Preise!
Junkergasse Nr. 8.

Kaufe
gut erhalten. Anzug
(Gr. 1,53). Ang. u. E 1578 a. d. Exped. d. Volksst. (†

Wasserdichte, gut erhaltene
Schnürstiefel
(Gr. 43) zu kauf. gesucht. Ang. unt. V. 1590 a. d. Exped. der Volksstimme. (†

EMPFEHLENSWERTE HÄUSER IN ZOPPOT UND DANZIG

KASINO ZOPPOT (Freistaat DANZIG)

Das ganze Jahr geöffnet!

Zentral-Hotel Zoppot

Erstklassige Küche — Erstklassige Küche
Kapelle Paddany
Im Garten: Konditorei „Elite"
Abends: Gesellschaftstanz
W. Napierala

Modellhaus Nothhaft

Stets neueste Pariser und Wiener Modelle
in Kleider, Kostüme und Mäntel

G. Valtinat, Dampfmolkerei

Danzig-Langfuhr
Beste u. billigste Bezugsquelle f. Schmalz, Margarine, Käse
Filialen in allen Stadtteilen

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz! **Ohne Gewähr!**

(L) **Dampferverbindung**

Swinemünde—Zoppot—Pillau und zurück.

Montag u. Donnerstag	6⁴⁵	ab Swinemünde	an	8⁴⁵ Donnerstag u. Sonntag
Dienstag u. Freitag	11¹⁵	an Zoppot	ab	3⁴⁵ Mittwoch u. Sonnabend
	12¹⁵	ab Zoppot	an	3¹⁵
Dienstag und Freitag	4⁴⁵	an Pillau	ab	11¹⁵ Mittwoch u. Sonnabend

---

Mazurka - Zoppot

Direkt.: Adolf Kornbach
Vornehmstes Weinhaus am Platze
Kapelle Roberto u. Charly
Tanz :: Kabarett
Stimmung
Kaltes Büfett — American Bar

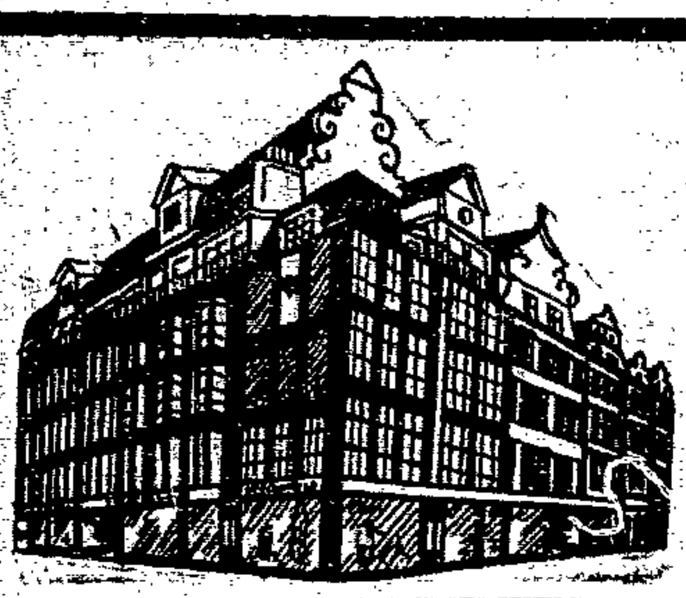
Hotel Reichsadler

= ZOPPOT =
Inh.: Franz Albrecht
Telefon 198
Guter Mittagstisch
Reichhalt. Abendkarte
Gepflegte Getränke

= Der Kenner =
trinkt nur
Springer-Liköre
hergestellt von
Gustav Springer Nachfg., G. m. b. H., Danzig

Unsere Mahlhandlung in der Großen Mühle Nr. 7
liefert Qualitätsmarken Weizenmehle, Roggenmehle, Weizengrieß, ferner alle Futtermittel
H. Bartels & Co., G. m. b. H., Große Mühle

Tuchhaus Schmiedegasse 4
Siegfried Friedländer
Herren-, Damenstoffe



Nathan Sternfeld

Danzig **Filiale Langfuhr**

Das größte moderne
Kaufhaus
des Freistaats

Breitgasse 8-9
Fernruf 3283

Seidel's

CAFE
U. KONDITOREI
MOKKA-SALON
KRISTALL-DIELE
BAR

Täglich: Künstler-Konzerte

Werner

Das Haus für Qualitäts-Schuhwaren
Danzig: Große Wollwebergasse 3 und Langgasse 10
Langfuhr: Hauptstraße 117 — **Zoppot:** Seestraße 37.

Prima **Holländische Melange Nr. 2**

M. A. Hasse Nachf., Danzig,
ZIGARREN- U. TABAK-FABRIKEN

Der wundervolle Edel-Likör!!

Gondadiktiner

Ueberall erhältlich!

Fabrik Danziger Liköre
Friedrich & Gonda
Danzig, Burgstraße 8
Telefon 635

Hotel Danziger Hof

Größtes Haus am Platze

Wintergarten :: Tanzpalais

Elegantes Weinrestaurant — Fockingstube

Künstlerspiele — Erstklassiges Kabarett | **Bonbonniere** — Größte u. eleganteste Bar im Freistaat

---

Restaurant Junkerhof

Telephon 5198 **Felix Peter** Jopengasse 16

Gute Küche :: Gepflegte Biere
Festsäle für Gesellschaften ::

Konditorei und Café Sturm

Heilige Geistgasse 23
:: Fernruf 1526 ::

KK

Jeden Sonntag

Große Allee 10 im eleganten Kabarettsaale

8-UHR-BALL

Großes russisches Ballorchester

Im Café: Täglich ab 4 Uhr

SOLISTEN-KONZERT

mit **Danny Beulshausen, Komponist**

L. Cuttner Möbel- **Danzig Fabrik**

L. Cuttner Möbel

Herren-Bekleidung

kauft man **gut** und **billig** bei

W. Riese

Breitgasse Nr. 127 **Breitgasse Nr. 127**

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz! **Ohne Gewähr!**

(B) **Danziger Fernverkehr**

Danzig Hbf.—Dirschau und zurück.

Danzig ab 3^{00}, 6^{55}, 7^{30}, 9^{30} D, 10^{25}, 10^{40}, 1^{50}, 3^{05} T, 3^{50} D, 4^{20}, 6^{04} D, 6^{22} D, 6^{52}, 7^{11}, 8^{00} D, 8^{15}, 10^{20}, 11^{40}.
Dirschau an 4^{12}, 7^{42}, 8^{40}, 10^{07} D, 11^{20}, 11^{55}, 2^{55}, 3^{52} T, 4^{27} D, 5^{33}, 5^{44} D, 7^{02} D, 7^{55}, 8^{12}, 8^{32} D, 9^{15}, 11^{53}, 12^{17}.

Danzig Hbf.—Praust—Karthaus und zurück.

Danzig	ab	5^{25}	8^{30}	2^{06}	9^{40}	Karthaus	ab	5^{10}	8^{15}	2^{20}	7^{00}
Praust	ab	5^{52}	9^{17}	2^{34}	10^{01}	Praust	ab	7^{18}	10^{34}	4^{29}	9^{09}
Karthaus	an	7^{41}	11^{30}	4^{50}	12^{14}	Danzig	an	7^{44}	10^{59}	4^{55}	9^{55}

Danzig—Hohenstein—Berent und zurück.

3^{00}	7^{30}	1^{14}	7^{11}	ab Danzig	an	8^{55}	11^{07}	3^{45}	11^{50}
5^{25}	8^{50}	3^{50}	9^{05}	ab Hohenstein	ab	7^{28}	10^{48}	2^{45}	11^{08}
7^{45}	10^{42}	5^{17}	11^{07}	an Berent	ab	4^{55}	8^{30}	12^{00}	8^{20}

Danzig-Altemühle-Karthaus u. zurück. Danzig ab 4^{26}, 2^{35}, Altemühle ab 6^{58}, 4^{07}. Karth. an 7^{41}, 4^{50}. — Karth. ab 5^{20}, 3^{36}, Altem. ab 6^{20}, 4^{57}, Danzig an 7^{58}, 6^{21}.
Es bedeuten: D=D-Zug, T=Triebwagen.

Damenkonfektion

Wäsche, Strumpfwaren, Trikotagen
in guten Qualitäten und zu billigen Preisen
kauft man im

Berliner KAUFHAUS
DANZIG • FLEISCHERGASSE 88

Stadtfilialen: Matzkausche Gasse, Junkergasse, Langgarten 5, III. Damm 19
Langfuhr: Hauptstraße 116 und Hauptstraße 47.
Oliva und Zoppot.
*
Größtes Geschäft der Branche am Platze,
daher ...ige Bedienung

Photohaus Schilling & Co. G. m. b. H.

Dominikswall 6 **DANZIG** Holzmarkt 12/14

Kameras, Objektive, Photo-Papiere, Platten, Filme
Erstklassige Fabrikate

Ankauf **UHREN** Verkauf
JUWELEN • PERLEN
GOLD- UND SILBERWAREN
Langgasse Nr. 28 **J. Neufeld & Söhne** Große Wollweberg. 20

Johannes Husen Nflgr.

Danzig, Häkertor

Eisenwaren, Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte

Robert Ehmann

Altstädtischer Graben 3
Textilwaren, Trikotagen, Herrenstoffe

Alexander Barlasch
DANZIG, Fischmarkt 35
Arbeiter - Konfektion
Textilwaren jeder Art
in nur reellen Qualitäten.

Max Hirsch & Co.

I. Damm Nr. 2

Haus für eleg. Herrenbekleidung

Kaiser's Kaffee u. Tee

in verschiedenen Preislagen
wohlschmeckend, ergiebig und preiswürdig

Kaiser's Kaffeegeschäft G. m. b. H.

Filialen in:
Danzig, Holzmarkt 17 | Neufahrwass., Olivaerstr. 63
Langfuhr, Hauptstraße 36 | Oliva, Am Markt 19
Zoppot, Seestrasse 21

Tragen Sie Salamander-Stiefel!

Jedes Paar ist aus bestem Material angefertigt
Sie sind damit zufrieden und

sparen Geld!

Niederlassung: DANZIG, Langgasse 2